



# Diezer Zeitung



(Preis-Anzeiger.)

(Lohn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einseitige Zeitspaltzeile oder deren Raum 15 Pfg. Restspaltzeile 50 Pfg. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt. Ausgabestelle: Diez, Rosenstraße 3A. Telefon Nr. 17.

Abonnementpreis:

Vierteljährlich Diez 1 M. 80 Pfg. Bei den Postanstalten (inkl. Postgeld) 1 M. 92 Pfg. Scheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Druck und Verlag: H. Chr. Sommer, Diez und Gens.

verbunden mit dem „**Ämtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 150

Diez, Mittwoch den 1. Juli 1914

20. Jahrgang

## Erstes Blatt.

### Haus Habsburg.

Der Thronfolger in 25 Jahren eines gewaltigen Todes gestorben. Ein starker Mann. Europäische Politik und das Attentat. Die Wiener Hofburg.

Am 30. Januar 1889 fand Kronprinz Rudolf, der ein Sohn Kaiser Franz Josephs von Oesterreich, im Jagd-Neuharting im Wiener Wald einen gewaltsamen Tod. Mehr als ein Vierteljahrhundert später ist jetzt sein gegenwärtiger Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand bei einem Besuche im österreichisch-ungarischen Reichs-Bosnien, das bis 1880 türkische Provinz war, nebst dem Gemahlin erschossen. Das hochgemute Paar ist das eines politisierenden „dummen Jungen“, eines 19-jährigen Gymnasiasten, geworden, den eine serbische Verschwörung als Werkzeug gebrauchte. Die Welt war stark, unter den Mordtaten der neuesten Zeit ist diese eine der schrecklichsten. Einem Attentat war die Teilnahme so groß wie hier. Wohl ist es jedem ist zu erkennen! Aber das gerade heute, unter den verwinkelten politischen Verhältnissen dem Hause Habsburg und seiner Monarchie dieser kraftvolle, erst 34-jährige Mann, der in der Staatskunst wie im Soldatenleben eine ungewöhnliche Energie, ein außerordentliches Verständnis entwickelt hatte, zu Boden gestreckt wurde, das ist ein schwerer Schlag. Der Erzherzog war als enger Freund des deutschen Kaisers eine feste Stütze des Dreibundes und seiner Entwicklung. Vor wenigen Wochen fand erst die Konferenz von Konstantinopel den Ausbau der österreichisch-ungarischen Flotte statt. Was wird nun werden?

Bei den unglücklichsten, verwickeltesten Parteiverhältnissen in Oesterreich, bei den alle Augenblicke von neuem auftauchenden Gegensätzen zwischen den beiden Reichshälften Oesterreich und Ungarn bräutet die habsburgische Monarchie einen starken Mann. Der Kaiser ist 84 Jahre alt, der nunmehrige Thronfolger Karl Franz Joseph 26 Jahre. Er ist Major, ein Lebensgefährte Kaiser Franz Josephs. Wohl ist er auf seinen Herrscherberuf erzogen, aber seine Heranbildung war doch keine derartige wie die des deutschen Kaisers, der auch in jungen Jahren den ersten Weltkrieg, aber als fertiger Mann dahinkam. Niemand ist wie der ermordete Erzherzog gehandelt hätte, kein Mensch kann sagen, was der neue junge Herr in Zukunft leisten wird. Wir können heute nur mit den tatsächlichen Verhältnissen rechnen, und die sind ernst genug. Denn es ist leider nicht zu erwarten, daß das blutige Ereignis den Partei-Fanatizismus in Oesterreich-Ungarn einschränken wird, und es ist kein Staatsrecht von unbedingter Autorität da, der wirklich respektiert ist. 1888 wußten wir Deutsche, für alle Fälle ist immer noch Rat von Bismarck und Moltke zu haben. Aber wer ist heute, wenn der hartgeprüfte Kaiser Franz Joseph die Augen schließt? Als das geistig hervorragendste Mitglied des österreichischen Kaiserhauses gilt der Erzherzog Eugen, der 1868 geboren und unverwundet geblieben ist. Er dürfte die militärische Vertrauensstellung gewinnen, die der blutige Thronfolger inne hatte. Denn die Kräfte des Kaisers sind abgeklungen.

### Ererbte Schwach.

Roman von Reinhold Ortmann.

„Sie haben meinen Worten eine falsche Deutung gegeben, mein Herr.“ gab Graf Westernhagen zur Antwort, denn so war es nicht gemeint! Es muß natürlich meine vornehmste Aufgabe sein, zu verhindern, daß Ihnen aus Ihrer großmütigen Handlungsweise irgendwelche Unannehmlichkeiten erwachsen, und wenn Sie glauben, daß meine Anwesenheit in Damburg nach dieser Richtung hin von Nutzen sein kann, so siehe ich Ihnen selbstverständlich ganz zu Ihrer Verfügung. Ich bin bereit, morgen mit dem ersten Frühzuge zu fahren, und ich würde mich glücklich schätzen, wenn Sie es mir die bescheidene Gastfreundschaft meines Hauses anheim wöllten.“

„Graf Seefeld verbogte sich zustimmend. „Ich mache von dieser lebenswürdigen Anerbieten Gebrauch, weil mein Erbein und unsere gegenwärtige Unterredung in den Augen Ihrer Gäste dadurch vielleicht Ihren auffälligen Charakter verlieren. Und ich behändige Ihnen gleich jetzt für alle Fälle die Adresse Ihres Sohnes; denn — Ihr Wort in Ehren, Herr Graf — ich kann nicht glauben, daß Sie gegen Ihre Fleisheit und Blut unverzüglich sein werden, während Sie doch gegen die Verirrungen anderer so überaus nachsichtig zeigen.“

Der Graf blinnte verwundert auf. „Ich verstehe Sie nicht, mein Herr! Gegen die Verirrungen anderer?“

„Nun ja! Es bedauert doch unabweisbar einen hohen von Duldsamkeit und Humanität, daß Sie die wichtigste verantwortliche Stellung auf Ihrem Besitztum einem Manne anvertrauen, dessen Vergangenheit nicht vorwurfsfrei ist als diejenige des jungen Herrn Grafen.“

„Sie sehen mich vollständig überrascht! Sprechen Sie da meinem Oberverwalter?“

„Von Herrn Hartwig Steensborg — allerdings! Aber Sie sind von diesen Dingen überhaupt nicht unterrichtet, so bitte ich um Verzeihung. Es war natürlich nicht meine Absicht, eine Indiskretion zu begehen.“

Am der heillosen politischen Verbitterung, die im Südosten Europas herrscht, der im Vorjahre König Georg von Griechenland und jetzt der Erzherzog Franz Ferdinand mit seiner Gemahlin zum Opfer fielen, ist die europäische Politik nicht ohne Schuld. Die Serben, denen die Verbrecher angehört, sind seit 1909, wo es beinahe zum Kriege gekommen wäre, gegen Oesterreich-Ungarn maßlos erbittert, wie dem überhaupt die habsburgische Monarchie im nahen Orient in jeder Weise angegriffen wird. Und die offensibare Uneinigkeit der Großmächte gestattet, ja fördert ein solches Treiben. Ist es da schließlich zu verwundern, wenn aus dem politischen Haß der Gedanke an Mordmord aufsteigt, zumal im Orient ein Menschenleben so wenig gilt? Die Schreckenslehren werden leider heute zu bald vergessen, und wer will sagen, was in absehbarer Zukunft noch werden kann? Denken wir nur an den Wirtswart in Albanien. Die Leitung der österreichisch-ungarischen auswärtigen Politik, die dem Minister Grafen Berchtold untersteht, ist in den letzten Jahren viel zu nachsichtig und rücksichtslos gewesen, ohne daß es ihr irgendwie gekam worden wäre. In allen europäischen Staaten ist man heute einmütig in der harten Beurteilung der schrecklichen Tat, aber leider ist wiederum zu bezweifeln, daß eine Einkehr erfolgen wird zu einem nachdrücklichen Auftreten gegen den orientalischen Fanatismus und den politischen Größenwahn führen wird. Schuldlose Personen haben dann für das Verschulden anderer zu büßen.

In der Wiener Hofburg herrscht abermals tiefe Trauer. Am 10. September 1889 ward die Kaiserin Elisabeth in Genua von einem anarchistischen Mordmörder aus dem Leben gerissen, das für sie seit dem Tode des Kronprinzen Rudolf mit tiefen Schatten umgeben war. Damals glaubte der alte Kaiser einen bitteren Schicksal der Erfahrungen bis zur Weite geleert zu haben, nun ist noch dieses Schicksal gekommen. Der greise Monarch ist heimgekehrt wie wohl kein Kaiser, und man kann es verstehen, wenn er mit Sorgen in die Zukunft schaut. Wenn der Deutsche Kaiser jetzt bei ihm in Wien verweilt, wird er ihm seinen jungen Großneffen, der dem Thron am nächsten steht, zur Verfügung empfehlen, wie denn überhaupt die engen Beziehungen zwischen den beiden verbündeten Mächten durch dies fürchterliche Ereignis noch mehr befestigt werden müssen. Es sind russische Stimmen gewesen, die von der Zukunft der habsburgischen Monarchie sehr optimistisch gesprochen, sie recht dunkel gemalt haben. Es ist voranzuziehen, daß diese Versicherungen sich wiederholen, vielleicht sogar noch zuspitzen werden, weil der entschlossene Mann fehlt, der unbestimmt um die Verbindungen des Parteihaders seinen Weg geht. Aber diese Unheilsraben werden nicht recht behalten, es muß sich eine neue Befestigung der Verhältnisse ergeben. Wegen die augenblicklichen Strömungen und Stimmungen auch noch so viel Gedanken erregen. Mit bitteren Empfindungen müssen wir freilich sagen, daß unser altes Europa in Wahrheit ein Land der unbegrenzten Möglichkeiten geworden ist. Es ist nichts mehr zu verwundern!

### Das Drama in Serajewo.

— Serajewo, 30. Juni. Prinzip und Schabrinowitsch gesehen nunmehr ein, in Verbindung mit einander gehandelt zu haben. Ihre Verabredung sei dahin gegangen, daß, falls dem einen der Anschlag misslänge, der andere das Werk fortzusetzen hätte.

### Das Bestehen eines Komplotts erwiesen.

— Wien, 30. Juni. Nach einer Privatmeldung aus Serajewo wurde der Chefredakteur Radulovic des serbisch-radikalen Blattes „Narod“ wegen Verbrechens der Aufreizung der Bevölkerung verhaftet, ebenso der Führer des gesamten politischen Lebens in Bosnien, Landtagsmitglied Jekanovic-Serajewo, an der serbischen Grenze bei Bisegrad. Das Bestehen einer Verschwörung zur Ermordung des Thronfolgers sei durch das zynische Geständnis der beiden Verbrecher vollkommen erwiesen. Es stehe fest, daß sich unter der Menge noch Genossen der Verbrecher befunden haben, die ebenfalls mit Bomben und Revolvern ausgerüstet waren. Die von den Tätern verwendeten Bomben waren sogenannte serbische Militärbomben.

### Die verwaisten Kinder.

— Prag, 30. Juni. „Das Narodo“ meldet aus Chlumetz: Die Schreckensbotschaft aus Serajewo traf am Sonntag mittag hier ein. Sie wurde zunächst den Kindern des Erzherzogs Franz Ferdinand bis zum Abend verheimlicht. Nachdem die Kinder von der Gräfin Henriette Chotel schonend vorbereitet waren, übernahm der Erzherzog Stanislawski das schwere Amt, ihnen den Tod der Eltern mitzuteilen. Als die Kinder die Nachricht erfuhren, brachen sie in einen Weinkampf aus. Die Gräfin Chotel fiel bei dem herzzerreißenden Anblick der verzweifelten Kinder in Ohnmacht. Die erschütternde Szene ergriff alle Umstehenden auf das tiefste. Graf Wuthenau und Gemahlin, Fürst zu Schönburg und Graf Rostky bemühten sich, den verwaisten Kindern Trost zuzusprechen.

### Die Kundgebungen gegen die Serben.

— Serajewo, 30. Juni. In Serajewo playte in den Abendstunden noch ein Sprengkörper, wodurch ein Vorübergehender verwundet wurde. Während der Ausschreitungen gegen die Serben feuerte der serbische Kaufmann Jowitschitsch gegen die Kundgeber mehrere Schüsse ab und tötete einen von ihnen; der Mörder wurde verhaftet. Die Zahl der Verhaftungen beläuft sich bisher auf Hundert.

— Serajewo, 29. Juni. Wie aus guter Quelle verlautet, kamen heute in Mostar viele tausend katholische und moslemische Bauern zusammen und hielten unter Führung des kroatischen Abgeordneten Dr. Mazzi und des klerikalen Führers Smoljan eine Massenversammlung ab. Sie durchzogen danach die Stadt. Aus den Häusern der Serben wurden Steine gegen sie geworfen. Die erbitterte Masse griff daraufhin diese Häuser an und zerstückte die Scheiben. Der Laden eines Juweliers wurde ausgeplündert. Das Volk zog dann zu dem Hotel Narenta, wo Smoljan von einem Altan den Serben Rede schwor. Bei den Plünderungen fielen Revolvergeschosse.

— Serajewo, 29. Juni. Die Stimmung in der Stadt ist aufs äußerste erregt. Die Moslim und die Katholiken sind außer sich. Der Haß gegen die Serben lodert hell auf. Der moslemische Führer Ademago Weitsch erklärt, daß die heutigen und die gestrigen

„Von einer Indiskretion kann es nicht die Rede sein, sobald es sich um notorische Tatsachen handelt. Ich bitte Sie vielmehr auf das Dringendste, sich nicht auf so allgemeine und unbestimmte Andeutungen zu beschränken. Hat sich Herr Steensborg jemals einer wirklichen Ehrlosigkeit schuldig gemacht, so kann ich ihn selbstverständlich nicht als meinen Vertreter auf Rambov dulden. Aber ich bin in der Tat bestürzt, etwas derartiges glauben zu sollen. Der junge Mann war mir von einem meiner Verwandten warm empfohlen worden, daß ich es für überflüssig hielt, weitere Erkundigungen über sein Vorleben einzuziehen.“

„Und Herr Steensborg selbst? Hat er Ihnen nicht gesagt, wie er dazu kam, nach Amerika zu gehen? Verwachte er nicht, Ihnen zu erklären, warum er in einer abhängigen Stellung für sein tägliches Brot arbeiten muß, obwohl er der einzige Sohn eines Mannes ist, dessen Vermögen nach Millionen zählt?“

„Er hat niemals über seine Vergangenheit und über seine persönlichen Verhältnisse gesprochen. Er ist der Sohn eines Millionärs, ja, ja?“

„Ich bin zufällig ein wenig über diese Dinge unterrichtet, denn ich habe ja die Ehre, seit kurzem der jüngere Teilhaber des Herrn Jakob Steensborg zu sein, der bis dahin viele Jahre hindurch das Wellhaus Ottendorf und Comp. allein repräsentiert hat. Und ich kannte den Sohn meines jetzigen Compagnons schon, da er noch fast ein Knabe war.“

„Eine sehr überraschende Enthüllung — in der Tat! Herr Hartwig Steensborg wurde also, wenn ich Sie recht verstehe, von seinem Vater verstoßen? Und aus welchem Grunde?“

„Seefeld zog mit einer vieldeutigen Geberde die Schultern in die Höhe. „Ich halte mich nicht befugt, Herr Graf, ein Geheimnis, welches nicht das meine ist, vollständig preiszugeben. Alles, was ich Ihnen mit gutem Gewissen mitteilen kann, ist, daß der junge Mann seiner Zeit eine wichtige Vertrauensstellung im Geschäft seines Vaters bekleidete und doch damals sehr große Summen durch seine Hände gingen.“

„Die von ihm geführten Bücher waren auch scheinbar stets in bester Ordnung. Eines Tages aber mußte er nach einer heftigen Scene mit seinem Vater, einem Kaufmann von strenger Ehrenhaftigkeit, bei Nacht und Nebel das Haus ver-

lassen und sich nach Amerika einschiffen. Die näheren Umstände entziehen sich, wie gesagt, meiner Berichterstattung.“

„Es ist nach diesen Andeutungen leicht genug, sie zu erraten. Und das Verbrechen war ein so schweres, daß Herr Jakob Steensborg sich für immer von seinem Sohne lossagte?“

„Ich bemerke bereits, daß mein Compagnon ein Charakter von unerklärlicher Rechtschaffenheit ist. Ich bin sicher, daß er viele harte Kämpfe mit seinem eigenen Herzen zu bestehen hatte, aber sein strenges kaufmännisches Gewissen behielt doch den Sieg. Als Herr Hartwig auch in Amerika Schiffbruch gelitten hatte, machte er erneute und wahrscheinlich sehr eindringliche Versuche, die väterliche Verzeihung zu erlangen. Aber er wurde mit Entschiedenheit zurückgewiesen, und jetzt erst entschloß er sich, eine dienende Stellung anzunehmen, allerdings wohl in der Hoffnung, daß es sich nur um ein kurzes Uebergangsstadium handeln werde. Ich würde nicht daran denken, mich wie ein Flugschier in das Joch spannen zu lassen, äußerte er vor seiner Abreise, wenn ich nicht wüßte, daß dieser Graf Westernhagen zwei ledige Töchter hat. Und wären sie häßlich wie die Nacht — man muß eben sein Glück zu machen versuchen, so gut oder so schlecht es geht!“

„Der Nichtswürdige!“ brauste Graf Westernhagen auf, dem plötzlich wieder die Warnungen seiner Frau und Ediths bläses, bekümmertes Gesicht vor der Seele standen. „Ich bin Ihnen aufrichtig dankbar für diese Eröffnungen, und ich gebe Ihnen die Versicherung, daß der saubere Herr bei mir wenigstens das gesuchte Glück nicht finden wird!“

„Ich glaube Ihnen eine Aufklärung schuldig zu sein, da ich Sie zu meiner Ueberraschung so ganz ohne jede Kenntnis der Verhältnisse sah; aber Sie werden begreifen, daß es mir peinlich sein würde, in den Augen des Herrn Steensborg, der mich ohnedies mit seinem besonderen Haffe beehrt, etwa für einen niedrigen Angeber zu gelten.“

„Sie haben nichts derartiges zu besorgen, denn ich sehe keine Veranlassung, mich mit meinem bisherigen Oberverwalter in lange Erörterungen über die Gründe der Verabschiedung einzulassen, die er noch heute erhalten wird. Er empfängt sein Gehalt für die ganze Dauer unseres Kontraktes und damit hat er sich eben zu begnügen. Es ist nicht meine Art, mich mit Leuten solchen Schlages ohne Not anzuhalten.“

Es wurde beides an die Tür geklopft, und Tol-

Kundgebungen noch lange keinen genügenden Ausdruck der Erbitterung der treugefährten Elemente bilden. Das Standrecht könne nur vorübergehend beruhigen, da es im ganzen Lande glimme und alle Patrioten nach Rache dürsteten.

Serajewo, 29. Juni. Die gestrigen serbenfeindlichen Ausschreitungen wiederholten sich heute in verstärktem Maße. Etwa 4000 Menschen sammelten sich und durchzogen, vaterländische Lieder singend, unter Schmährufen auf die Serben die Hauptstraßen. In dem Hause der kroatisch-serbischen Koalition, die zurzeit die Mehrheit des Landtages bildet, ferner in den Gebäuden der serbischen Kirchengemeinde, der serbischen Bank und des Landespräsidenten Dr. Medakowitsch, der ebenfalls Serbe ist, wurden die Fenster zertrümmert, ebenso in der Redaktion des Serbenblattes.

Serajewo, 30. Juni. Der Präsident der serbisch-radikalen Kared-Gruppe, Landtagsabgeordneter Sola, ist in Newitsje verhaftet worden.

### Die Trauerkundgebung des ungarischen Abgeordnetenhauses.

Budapest, 30. Juni. Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses gestaltete sich zu einer ersten, eindrucksvollen Trauerkundgebung für Erzherzog Franz Ferdinand. Der Präsident gab dem Betleid des Abgeordnetenhauses Ausdruck. Redner der einzelnen Parteien ergriffen sodann das Wort, um auch ihrerseits die Gefühle der Trauer auszudrücken. Baron Rajocitsch erklärte im Namen der serbisch-kroatischen Koalition, er fühle sich verpflichtet, weil zwei verirrte Angehörige des serbischen Volkes die Täter seien, das verurteilte Attentat mit der größten Energie zu verurteilen. Doch hoffe er, daß dieses auf die Gesinnung der serbisch-kroatischen Koalition keinen Schatten werfen werde, weil diese ihre politischen Bestrebungen stets auf die treue Anhänglichkeit an die Dynastie gründete.

### Die Ueberführung der Leichen.

Metkowitz, 30. Juni. Anlässlich der Ankunft der Leichen des Erzherzogs Franz Ferdinand und der Herzogin von Hohenberg hatte die Bevölkerung des dalmatinischen Küstengebietes Vorbereitungen getroffen. In der Stadt Metkowitz sind alle Häuser schwarz besetzt, die Straßenlaternen umflort, die Fahrzeuge und Dampfer führen die Flaggen auf Halbmaß. Um 6 Uhr langten die Leichen mittelst Sonderzuges aus Serajewo an. In dem gleichen Zuge traf auch der ganze Hofstaat der Verbliebenen ein. Am Bahnhof hatten sich außer der Ehrenkompagnie und einer Abteilung der Maximemannschaft eingeschunden der Statthalter, sämtliche Beamte der Stadtbehörden, Offiziere, Geistliche beider Konfessionen, höhere Staatsbeamte, die Vertreter der Gemeinden. Die Schuljugend und die gesamte Bevölkerung von Metkowitz bildete Spalier. Die Särge wurden von Matrosen der Kriegsmarine aufgehoben und von dem katholischen Geistlichen von Metkowitz unter dem Geläute aller Kirchenglocken eingeseget. Unter dem gedämpften Trommelwirbel der Ehrenkompagnie wurden sie sodann auf die Kriegsjacht „Dalmat“ getragen. Der Sarg des Erzherzogs war mit der Kriegsflagge und der erzherzoglichen Standarte, der Sarg der Herzogin mit der Kriegsflagge bedeckt. Statthalter Graf Uttemis legte an der Bahre des Erzherzogs einen Vorbeerkrantz nieder mit Palmen, an der Bahre der Herzogin ein prachtvolles Blumengebinde. Desgleichen legten die Damen von Metkowitz und die Offiziere des 16. Armeekorps sowie die Staatsbeamten Kränze nieder. Zahllose Blumenspenden wurden aus dem Festsitze herübergetragen und die Kriegsjacht mit ihnen bedeckt. Unter der Abfeuerung der Generalfalbe der Ehrenkompagnie setzte sich das Schiff langsam in Bewegung. An Bord der Jacht begab sich außer dem Hofstaat der Statthalter, der die Leichen während der Fahrt auf dalmatinischem Gebiet als Landeschef begleitet. Dem Schiffe fuhr ein Torpedoboot voraus, dem die Statthalterjacht folgte. In allen Gemeinden und Ortschaften längs des Küstengebietes, welche reichen Trauerschmuck trugen, hatte sich die ganze Bevölkerung mit der Schuljugend und den Gemeindevertretungen aufgestellt. Die Männer und Frauen hielten brennende Kerzen, und als das Schiff herannahte, knieten alle nieder, während die Geistlichkeit unter dem Geläute der Kirchenglocken den vorbeifahrenden Leichenzug segnete. Als die Kriegsjacht vor der Küstengebietung anlangte, leistete das dort verankerte Kriegsschiff „Viribus Unitis“ einen Geschützsalut von 19 Schüssen. Die „Dalmat“ legte an der Seite des Schlachtschiffes an, worauf die beiden Särge an dessen Bord gebracht wurden. Das Achterdeck des Kriegsschiffes war in eine Kapelle umgewandelt und mit Kriegsflaggen und Fahnen geschmückt. Der Schiffgeistliche nahm in Anwesenheit des ganzen Hofstaats, des Statthalters, der Offiziere und Mannschaften eine feierliche Einsegnung der Leichen vor. Nach 9 Uhr lichtete die „Viribus Unitis“ die Anker und steuerte, mit

der erzherzoglichen Standarte und der Kriegsflagge auf Halbmaß, nach Norden.

### Värmiszenen im kroatischen Landtage.

Agram, 30. Juni. Die Trauerkundgebung des kroatischen Landtages wurde durch heftige Värmiszenen unterbrochen. Während der Rede des Präsidenten brachen Mitglieder der Rechtspartei, gegen die Koalition gewendet, in die Rufe aus: „Habt Ihr Bomben mitgebracht? Nieder mit den Mördern!“ Das ist ein Werk von Belgrader Hand. — Die Rechtspartei ist die nationalistisch-kroatische Partei, die ein Zusammengehen von katholischen Kroaten mit den orthodoxen Serben mißbilligt. Der Präsident sah sich genötigt, die Sitzung zu unterbrechen. Erst nach mehrstündiger stürmischer und von der Rechtspartei unablässig geprüelter Sitzung gelang es dem Präsidenten, den Beschluß der Trauerkundgebung des Landtages zu verlesen, worauf dieser von der serbisch-kroatischen Mehrheit angenommen wurde, während die kroatische Rechtspartei unablässig schrie, daß die serbischen Abgeordneten, da ihre Landsleute das Attentat angezettelt hätten, an der Trauerfeier für die Opfer nicht teilnehmen dürften. Am Schluß der Sitzung setzte die Menge die serbenfeindlichen Kundgebungen fort.

### Die Mörder im Gefängnis.

Sarajewo, 30. Juni. Die beiden Attentäter Princip und Garibowic verhalten sich andauernd außerordentlich zynisch und zeigen nicht die geringste Reue. Sie scheinen sich vielmehr darüber zu freuen, daß die Tat gelungen ist. Auf die meisten Fragen verweigern sie die Antwort, leugnen aber nicht, die Bomben aus Belgrad bekommen zu haben, wie sie sagen, von zwei Komitarschis.

### Der neue Thronfolger.

Erzherzog Karl Franz Joseph ist der älteste der beiden Söhne des am 1. November 1906 verstorbenen Erzherzogs Otto, eines jüngeren Bruders des ermordeten Erzherzogs Franz Ferdinand und ein Großneffe des regierenden Kaisers. Seine Mutter, die Erzherzogin Maria Josepha, ist eine Schwesster des Königs von Sachsen. Die streng religiöse Gesinnung der Mutter, die sich nach dem Tode ihres Gemahls ganz von der Welt zurückgezogen hat und kirchlichen Verehrungen lebt, ist auf die Sinnesrichtung ihrer Kinder nicht ohne Einfluß geblieben. Thronfolger Karl Franz Joseph vollendet am 27. August sein 27. Lebensjahr. Er machte die Gymnasialstudien durch und trat früh in den militärischen Dienst ein, arbeitete jedoch fortgesetzt wissenschaftlich auf den Gebieten der Philosophie und Jurisprudenz. Der Thronfolger, der Deutsch, Böhmisches, Ungarisch, Englisch und Französisch spricht, steht als Major im Infanterieregiment Nr. 39 in Wien und wird in der preussischen, der sächsischen und der badischen Armee a la suite geführt. Er besitzt ein liebenswürdiges und freundliches Wesen und ist bei Vorgesetzten, Kameraden und Untergebenen beliebt. Er besitzt die Rettungsmedaille, die bekanntlich Bismarck von allen seinen Orden, am höchsten schätzte, da er einmal einen Soldaten vom Tode des Ertrinkens errettete. Seit dem 21. Oktober 1911 ist er mit der Prinzessin Zita von Parma und Bourbon vermählt. Diesem Bunde entsproß am 20. November 1912 der kleine Erzherzog Franz Joseph Otto, der künftige Thronfolger. Die Gemahlin des Thronfolgers, die Prinzessin Zita von Bourbon-Parma, stammt in gerader Linie von Karl 5., König von Frankreich, ab. Der junge Erzherzog gilt für politisch unparteiisch, und alle Oesterreicher sind darüber einig, daß er eine vornehme Natur ist. Sein Charakter scheint dem des greisen Kaisers in vielen Stücken ähnlich zu sein. Der junge Erzherzog ist sehr fromm. Als er aus Italien durch Frankreich zurückkehrte, so erzählt ein Pariser Blatt, verließ er unterwegs den Luxuszug in Dijon, um die Messe anzuhören. Aber trotzdem besteht die Ansicht, daß der junge Prinz allen einseitigen Beeinflussungen unzugänglich ist; er soll vielmehr eine offene Natur sein und ein gutes Herz haben.

Neues Palais bei Potsdam, 30. Juni. Der Kaiser gedenkt am 2. Juli abends sich von Wildpark nach Wien zu begeben, wo er am 3. Juli vormittags eintrifft und nachmittags an der Trauerfeierlichkeit für den verstorbenen Erzherzog Franz Ferdinand teilnimmt. Die Rückkehr nach Wildpark erfolgt am 4. Juli.

### Der Angriff auf Durazzo.

Berlin, 30. Juni. Der Berliner Lokalanzeiger veröffentlicht eine Meldung aus Rom, wonach die Mächte dem Fürsten Wilhelm von Wied raten wollen, seine Residenz nach Skutari zu verlegen, um dort die Organisation seines Heeres abzuwarten. Demgegenüber erfährt man, daß bisher eine solche Anregung von keiner Macht ausgegangen ist. Der Fürst scheint auch nicht gewillt zu sein, Durazzo zu verlassen, bis die militärische Lage zwischen seinen Truppen und den Aufständischen geklärt ist.

### Balona im Belagerungszustande.

Balona, 30. Juni. Ueber Balona ist heute der Belagerungszustand verhängt worden. Der holländische Major Sluys wurde zum Plagkommandanten ernannt.

### Merito.

In Mexiko soll die Entscheidung nun endlich unmittelbar bevorstehen, jedoch ein Ende mit Schrecken zu erwarten sein. Die Rebellen sehen dicht vor der Stadt, und es besteht die Gefahr, daß die geschlagenen Guertatruppen aus dem ganzen Lande in die Hauptstadt zusammenströmen und dort Plünderungen, Raub und Mord verüben. Die Europäer werden aufs dringendste aufgefordert, den gefährlichen Boden so schnell wie möglich zu verlassen. — In der Hauptstadt brach eine Militärrevolte aus, in der die Anhänger Guertas Sieger blieben. 36 Offiziere, die gemeuert hatten, wurden erschossen. Auch

in Queretaro, wo Kaiser Maximilian im Juni 1867 erschossen wurde, meuterten die Truppen Guertas, die in San Louis in voller Auflösung stehen. Angesichts aller dieser Gefahren ist es für die Fremden um so mehr geboten, sich möglichst schnell in Sicherheit zu bringen, als die Eisenbahnen infolge Mangels an Brennmaterial demnächst ihren Betrieb einstellen werden.

### Politische Übersicht.

#### Deutsches Reich.

Gegen den politischen Massenstreik hat der in München abgehaltene Deutsche Gewerkschaftskongress klipp und klar Stellung genommen. So wenig Bedeutung der Beratungen und Beschlüsse dieses Kongresses auch sonst für die Allgemeinheit gehabt haben, die bündige Ablehnung des politischen Generalstreiks war wertvoll. An eine Anwendung dieser verderblichsten aller Waffen im Lohn- und politischen Kampfe ist in Deutschland daher glücklicherweise nicht zu denken, so gern einige suprarationale Parteiführer und besonders Führerinnen mit dem Gedanken des politischen Generalstreiks auch spielen und ihn als unfehlbares Allheilmittel anrufen.

Rom, 30. Juni. Der Papst hat den Bischof Archi von Como wegen seines Hirtenbriefes gegen das deutsche Zentrum ein eigenhändiges Lobschreiben geschickt.

#### Der Wehrbeitrag.

78 868 000 Mark hat der Wehrbeitrag im Königreich Sachsen einer jeden erfolgten amtlichen Bekanntmachung zufolge ergeben. 127 847 Personen, das sind 2,4 Prozent der gesamten Bevölkerung, wurden veranlagt. Den Hauptanteil der Steuer erbrachten Dresden mit 22,3 Millionen und Leipzig mit 21,6 Millionen Mark.

#### Technik und Verkehr.

Eine neue Erfindung Births. Pechter Birth, der Erfinder des „Fernlenkbootes“, das mittels elektrischer Wellen vom Ufer aus in jeder beliebigen Weise gelenkt werden kann, hat seine Erfindung erweitert und eine „Fernschiffe“ konstruiert. Jüge, die diese fahren, können durch elektrischen Geselldruck eines Wärters zum Stehen gebracht werden. Auch von Zug zu Zug wirkt die Fernbremse, was wesentlich eine Erhöhung der Sicherheit im Eisenbahnverkehr bedeutet.

#### Telephonische Nachrichten.

Moskau, 1. Juli. Hier ereigneten sich gestern Kundgebungen der Muselmanen und Katholiken gegen die Serben, bei denen die Fenster serbischer Häuser eingeworfen wurden. Gestern kam ein Kroat in ein serbisches Geschäft, um etwas einzukaufen. Der Kaufmann sprach dem Kroaten gegenüber von der Ermordung des Erzherzogs in spöttischer Weise, worauf der Kroat in seiner Wut dem Kaufmann einen Messerstoß versetzte. Der Kroat wurde verhaftet. Auch in anderen Orten kam es zu Demonstrationen, die ebenfalls blutig abliefen.

Wien, 1. Juli. Gestern ist in Gegenwart des Kaisers und des Erzherzogs Karl Franz Joseph und des Oberhofmeisters das Testament des Erzherzogs Franz Ferdinand eröffnet worden. Das Testament, das älteren Datums ist, verfügt, daß das gesamte bewegliche und unbewegliche Erbe seinen Kindern zufällt.

Wien, 1. Juli. In Sarbisch wurde eine Anzahl deutscher Ausflügler von Polen überfallen und mit Steinen beworfen. Mehrere Personen sind verletzt worden.

Petersburg, 1. Juli. Infolge des Ablebens des Herzogs von Sachsen-Meiningen ist eine Hoftrauer von acht Tagen angeordnet worden.

Karlsruhe, 1. Juli. Bei dem blutigen Studentenkravalle, bei welcher der Student Bögner von einem Schuhmann erschossen wurde, hatte Bögner den Schuhmann mit der Faust ins Gesicht geschlagen. Auch die anderen Studenten waren gegen den Schuhmann tätlich geworden. Dem dreimaligen Auffordern des Schuhmanns, ihn frei zu lassen, wurde nicht Folge geleistet. Daraus schloß der Schuhmann dreimal mit dem Revolver und tötete dabei den Studenten Bögner.

Essen, 1. Juli. In dem Wald in der Nähe der Stadt sowie in Wadenech, Bez. Düsseldorf, wurden ein 12 bezw. 13jähriges Mädchen ermordet aufgefunden. In beiden Fällen liegt die Tat vor. In Sarbisch wurde ebenfalls ein junges Mädchen ermordet aufgefunden.

Straßburg, 1. Juli. Die reichsländischen Staatskassen werden in Zukunft einen größeren Anteil als bisher an den Einnahmen der Reichseisenbahnen erhalten, und zwar mindestens 5 Prozent des Gewinnes.

Kiel, 1. Juli. Die Marinefliegerabteilung ist von Ruzig nach Kiel verlegt worden.

Hamburg, 1. Juli. Auf der Hamburger Rennbahn wurden 21 Buchmacher verhaftet, darunter 9 aus Berlin. Leipzig, 1. Juli. Gestern wurde der erste Kongress deutscher Schriftstellerinnen eröffnet.

London, 1. Juli. Seit vorgestern leidet London und ganz Südengland unter einer Dürre. Auch in Paris herrscht große Dürre.

New York, 1. Juli. In New-Orleans wurden drei Fälle von Beulenpest festgestellt. Man hat mit der Bekämpfung der Ratten, ein gefährlicher Träger der Pest, begonnen. Der Hafen steht unter der strengsten Quarantäne.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Em.

#### Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausichten für Donnerstag, den 2. Juli 1914. Meist noch heiter, doch vielenorts Gewitter, noch keine erhebliche Abkühlung.

Wasserstand der Lahn am Hasenpegel zu Dies am 1. Juli = 1,10 Meter.

Wasserstand der Lahn am Schlenfenpegel zu Limburg am 1. Juli = 0,94 Meter.

# Heute beginnt mein Sommer-Räumungs-Verkauf.

Fast alle Artikel 10—30% Rabatt. — Weitere Inserate bitte zu beachten.

**B. Schmiemann, Diez a. d. Lahn, oberer Markt 4.**

2981)

## Versteigerung des Graswuchses auf den Feldwegen.

Die Versteigerung des Graswuchses auf den Feldwegen für das Jahr 1914 ist **genehmigt**.  
Bad Ems, den 1. Juli 1914.

Der Magistrat.

## Einreichung von Rechnungen.

Die Rechnungen über Arbeiten und Lieferungen im abgelaufenen Vierteljahr für die Stadt und die Betriebsanstalten (Schlachthof, Wasserwerk und Kanalisationswerk) sind alsbald einzusenden. Die Rechnungen für die Kaiser-Friedrich-Schule und die höhere Mädchenschule sind dem Herrn Direktor der Kaiser-Friedrich-Schule, und die Rechnungen für die Volksschulen den Herren Direktoren einzureichen. Die Bestellzettel sind beizufügen. Die neueingeführten Rechnungsformulare sind möglichst zu benutzen.

Bad Ems, den 29. Juni 1914.

Der Magistrat.

## Betr. fehlende Konsolidationssteine.

Bei den Begebauten und anderen Konsolidationsanlagen wie Wassergräben pp. sind Grenzsteine abhanden gekommen oder verschüttet oder haben sich gesenkt, auch sind vielleicht außerhalb der Wege und Gräben Grenzsteine gegen die Nachbargrundstücke nicht mehr vorhanden oder nicht leicht sichtbar. Alle Grundstücksbesitzer, die einen dieser Mängel festgestellt haben, werden aufgefordert, dies unter Angabe des Kartenblatts und der Plan-Nr. binnen 14 Tagen vom 29. d. Mts. im Rathaus — Stadtkretär Deutesfeld — anzumelden.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß diese Arbeiter noch von der Konsolidationsbehörde ausgeführt werden und Kostenfrei sind, während alle späteren Grenzherstellungen pp. nur vom Katasteramt ausgeführt werden und die Kosten hierfür vom Antragsteller zu zahlen sind.

Bad Ems, den 26. Juni 1914.

Der Magistrat.

## Verkauf einer Latrinen-Reinigungsstonne.

Eine der Stadt gehörige Latrinen-Reinigungsstonne, die infolge der Kanalisation entbehrlich geworden ist, soll gegen Barzahlung an den Meistbietenden verkauft werden. Die Stonne, die sich noch in gutem Zustande befindet, liegt auf unserem Marktgrundstück und kann dort jederzeit in Augenschein genommen werden.

Kaufinteressenten wollen ihre schriftlichen Angebote bis zum 10. Juli lauf. Jrs. 10 Uhr bei uns einreichen.  
Bad Ems, den 20. Juni 1914.

Der Magistrat.

## Freibank auf dem Schlachthofe zu Ems.

Heute **Mittwoch** von 6 Uhr nachm. ab Verkauf von **Rindfleisch**, das Pfund 50 Pfa.

Die Schlachthofverwaltung.

## Die Kirchensteuer

zur evangel. Kirchengemeinde Bad Ems

für das Rechnungsjahr 1914/15 wird vom heutigen Tage ab — 20% von sämtlich staatlich veranlagten Steuerarten — täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von der unterzeichneten Kasse (Römerstraße 54) vormittags von 10 bis 12 Uhr erhoben.

Bad Ems, den 1. Juli 1914.  
**Evangel. Kirchenkasse.**  
C. Fischer, Kirchenrechner.  
2979) Römerstr. Nr. 54, Haus „Wilhelmsöhe“.

## Händler und Wiederverkäufer erhalten

**erstklass. Zigarren u. Zigaretten**

jedes Quantum zu Fabrikpreisen  
— Erste Etage —  
Löhrstr. 89 gegenüber der Herz Jesu Kirche Coblenz  
Fernruf 559. — Versand überall hin.

## Johann Backhaus.

### Größeres Ladenlokal

mit Lagerräumen und Wohnung in guter Lage von Bad Ems p. sofort oder später zu mieten gesucht.

Offerte mit Preisangabe unter P. 361 an die Expd. der Unser Zeitung erbeten. (2974)

## „Arnsteiner Klostermühle“

6 Minuten von Station Oberhof a. Lahn.  
Herrlich im Walde gelegenes **Garten-Restaurant** nebst **Sommerfrische**.  
Stets leb. Forellen, hervorragender Kaffee u. erstkl. Weine.  
Tel. Amt Nassau 27. (2991)  
Inh. Rich. Köhler.

## Feinste Downingsbay-Matjesheringe

(nur fette, ganzreife, dickrückige Fische)

Neue Sommer-Malta-Kartoffeln

empfiehlt [2193]

Alb. Kauth, Bad Ems.



## In reichhaltiger Auswahl empfehle:

Kognak, Rum, Arrak, Whisky, Gin, Genever, Absinthe, Kirschwasser, Zwetschenwasser, Doornkaat, Steinhäger, Wachholder, Boonekamp, Aromatique, Feinbitter, Manegold, Doppelkummel, Pfeffermünz, Grand Manier, Chartreuse, Benediktiner, Advocaat, Danziger Goldwasser, Liköre von Bols, Cusenier u. Stibbe, Weiss- u. Rotweine, Span. Weine, Krankenweine, Fruchtsäfte.

Zum Ansetzen ff. Nordhäuser Branntwein, per Liter mit Krug von M. 1.20 an. (368)

C. J. Wittmann, Bad Ems. Tel. 137.

Zur

## Einmachs-zeit

empfehlen wir:

Gutzucker, große Hüte	Pfd. 22,-
Gutzucker, kleine Hüte	Pfd. 23,-
Gutzucker, lose gewogen	Pfd. 24,-
Gemahl. Zucker u. Crystall, fein	Pfd. 21,-
Victoria-Crystall, grob	Pfd. 23,-

Die Preise für Zucker ermäßigen sich bei 50 Pfd. um 1/2 S. p. Pfd., 100 Pfd. um 1 S. p. Pfd.

Pergament-Papier	Mtr. 15,-
Saltz-Papier	Rolle 15,-
Saltz-Pulver	10 Paf. 48,-
Wein- u. Einmachessig	ltr. 28,-
Margarita-Essig	Flasche m. Glas 40,-
Citrovin-Essig	Flasche m. Glas 60,-
Essig-Essen.	Flasche m. Glas 34,-
do. mit Weinroma Fl. m. Glas	50,-

Alle anderen Einmach-Artikel in bester Qualität zu billigsten Preisen.

Italiener Kartoffeln 3 Pfd. 26,-

Pyramiden-Fliegengänger 3 Stk. 14,-

## Schade & Füllgrabe

Diez. [2971]

Wilhelmstrasse 26. Telefon 111.

Hotel und Pension

## Schloss Langenau

Bad Ems.

Morgen Donnerstag abend [2975]

## Grosses Gartenfest.

Ergebenst Franz Gass, Besitzer.

Donnerstag, den 9. Juli, abends 7 1/2 Uhr

## Geistliches Konzert

in der

evangelischen Kirche zu Limburg

ausgeführt von der Konzert-Vereinigung von Mitgliedern des

Königl. Hof- u. Domchores zu Berlin.

Texthefte, die zum Eintritt berechtigten, à 1,50 M. u. 1 M. sind in der Buchhandlung des Herrn Meckel zu Diez und abends an der Kirchtür zu haben. [2973]

## Annahmestelle für Wäsche

bei Frau Carl Gerborn, Bad Ems, Schlachthofstraße 3, schnellste Bedienung, sauberste Ausführung, billigste Preise. Dampfwasch- u. Plättanstalt G. m. b. H. Bad Ems. [2876]



## Mitesser,

Widert im Gesicht und am Körper beseitigt rasch und zuverlässig Zucker's Patent-Medizinal-Seife (in drei Stärken, à 50 Pf., M. 1.— und M. 1.50.) Nach jeder Waschung mit Zuckerkohle-Creme, Tube 50 u. 75 Pf., zu nachbehandeln. Frappante Wirkung von Tausenden bestätigt. In Ems bei H. Roth, in Diez bei G. Berninger, Drogerie.



## Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Seife für saure, weiße Haut und blendend schönen Teint Stück 50 Pf. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weich und sammetweich. Tube 50 Pf. bei

A. Roth, H. Probat, M. Zimmermann, Ems; in Diez: Anker Drogerie.

## Schöne große Wohnung,

2 Zimmer, Küche mit Zubehör im Vorderhaus per 1. August zu vermieten. Ebenso im Hinterhaus 2 Zimmer u. Küche per sofort oder später zu vermieten. [2984] Coblenzstr. 3. Bad Ems.

Mehrere Wohnungen, davon eine abgeschlossen, zu vermieten. Ems, Krzbacherstr. 13. [2982]

Gesucht in Bad Ems vom 10. bis 17. Juli für 3 Personen (Vater, Mutter u. Tochter) gemütl. Logis mit Frühstück, Mittagessen und Abendessen für M. 60. Offerten unter Logis O. 360 an die Geschäftsstelle t. Btg. [2851]

gemütl. Logis mit Frühstück, Mittagessen und Abendessen für M. 60. Offerten unter Logis O. 360 an die Geschäftsstelle t. Btg. [2851]

## Nachlässig

behandeln Sie Ihre Kopfhaut, während Sie Ihr Gesicht täglich waschen. Durch regelmäßige Kopfwäsche — wenigstens einmal in der Woche — mit dem bekannten **Schwarzkopf-Shampoo** (Paket 30 Pf.) erhalten Sie Ihr Haar gesund und kräftig. Kopfschuppen verschwinden, Haarausfall wird verhindert. Seidenartiger Glanz und üppige Fülle Ihres Haares werden Sie erfreuen. Gegen vorzeitiges Ergrauen, zur Kräftigung des Haarwuchses, auch zur Erleichterung der Frisur nach der Kopfwäsche — behandelt man regelmäßig Kopfhaut und Haare mit **Poruyd-Emulsion**, Flasche M. 1.50. Probeflasche 60 Pf. **Erschließlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseur-Geschäften.**

## Königl. Kurtheater

Bad Ems (im Kursaalgebäude).  
Donnerstag, 2. Juli, 8 Uhr.  
**Endlich allein.**  
Operette von Franz Lehár.

Neue Kartoffeln  
pr. Ztr. 8,50 M. Donnerstag am Bahnhof zu haben. [2983] Frau Kayy, Bad Ems.

## Liegestühle

(zusammenlegbar)  
von M. 2,10 an empfiehlt  
A. Szieleit, Bad Ems,  
2941) Coblenzstr. 5.

Morgen Donnerstag auf dem Wochenmarkt frisch eintreffend: **Schellfische, Raddlau, Rotzungen, Goldbarsch, Bratschellfische, Seehecht** zum billigsten Preise empf. **Karl Prüfer, Bad Ems, Kirchgasse 18.**

## Himbeeren

zu haben bei [2953] **Karl Erbach, Diez.**

## Arbeitspferd

zu verkaufen [2948] **Garry G. Kraft, G. m. b. H., Bad Ems.**

## Tüchtiges Hausmädchen

in Jahresstelle gesucht. [2972] **Otto Roth, Bad Ems, Villa Ettel.**

## Schwarzer Pelztragen

(Earl Blam) verloren. [2985] **Osterrich, Vier Jahreszeiten, Bad Ems.**

## Kirchliche Nachrichten.

Bad Ems.  
Englische Kapelle.  
Donnerstag, den 2. Juli.  
Nachmittags 6 Uhr:  
Wochengottesdienst in deutscher Sprache.

Auf das einem Teile unserer heutigen Ausgabe beigelegte Flugblatt des Redaktions-Schönebaum, Limburg, machen wir besonders aufmerksam.

Heute den **1. Juli** beginnt unser

# AUSVERKAUF

sämtlicher Sommer- und Saison-Waren.

## Der Zweck

desselben ist, die Lagerbestände sämtlicher Saison-Waren möglichst **total zu räumen**, da wir als führendes Modewarenhaus zur neuen Saison auch neue Ware bringen müssen,

daher auch die enorme

## Preisherabsetzung

Dieselbe umfasst unser gesamtes Sommer-Lager und beträgt je nach Art des Artikels

bis zu **50%** und mehr.

Wir machen besonders aufmerksam, dass wir nur unsere **bekannt guten Waren** zum Verkauf bringen.

# Tappiser & Werner

**Coblenz, Löhrstrasse 23.**

**B**evor Sie Ihren Bedarf decken, besuchen Sie bitte unsere Verkaufsräume ohne Kaufzwang. Vergleichen Sie und prüfen Sie beim Preis auch die Qualitäten, denn nur diese machen ein Angebot vorteilhaft!

Um eine geordnete Bedienung zu ermöglichen, bleibt unser Geschäft von 12 $\frac{1}{2}$  bis 2 Uhr geschlossen.

**Abonnementpreis:**

Vierteljährlich für Diez 1 M. 80 Pfg. Bei den Postanstalten (inkl. Bestellgeld) 1 M. 92 Pfg. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag von H. Chr. Sommer, Diez und Gms.

# Diezer Zeitung



(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

**Preis der Anzeigen:**

Die einseitige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamezeile 50 Pfg. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt. Ausgabeort: Diez, Rosenstraße 36. Telefon Nr. 17.

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 150

Diez, Mittwoch den 1. Juli 1914

20. Jahrgang

## Zweites Blatt.

### Christoph Willibald Gluck.

Zu seinem 200. Geburtstag von A. Henke.

In seinen Shakespearestudien hat Otto Ludwig es als vorzüglich deutsch charakterisiert, auch im Kunstausdruck ein charakteristisches Gefühl zu haben, das heißt in Lessingscher Auffassung, Grenzen setzen und setzen zwischen den Äußerungsformen künstlerischen Schaffens und nach den modernen Kunstregeln etwa eines Paul Ernst, nicht die natürlichen Grenzen zwischen Lyrik und Dramatik im künstlerischen Ausdruck verwischen wollen. Jedes künstlerische Empfinden hat nur eine ihm notwendige Äußerung. Das ist die deutsche Kunstauffassung, da sie auf einer tieferen Beurteilung des ästhetischen Wertes beruht, als auf der Hochschätzung sinnlich gefälligen Schönseins. Dazu ein tiefinnerliches Schauen, das Schöpferische der Kunst, und dieses Schauen als das platonische Ideen schauen, die Äußerung des auf sich gestellten Seelenlebens — das ist deutscher Kunstbegriff, nicht bloß ästhetisches Phantasiespiel. Aus dieser Auffassung allein konnte eine Weltanschauung entstehen, die stolz neben die stiltliche und intellektuelle sich mit dem Anspruch stellt, als die feischste und unmittelbarste, die allein von naturerzwingender Notwendigkeit losgelöst, die wahrhaft menschliche, jedenfalls naive, zu sein. Diese Auffassung spiegelte die Idee und das Schaffen solcher Künstler, die neben der Naturgabe germanischen Fühlens sich zum Bewußtsein über „den dunklen Drang des Gefühls“, zu einer Kunstphilosophie durchdrangen. Für solche gab es aber in der Äußerung dieser Ideen keine Vermischung lyrischer und dramatisch-epischer Formen, da es nicht auf das sinnfällig Formale-Schöne, sondern auf einen charakteristischen Ausdruck für verschiedene Inhalte ankam. Demgegenüber halte man das italienische Kunstideal, den Schönheitsglanz, der von der schmiegamen Melodie, den Reizen gewandt verschlungener Formen ausstrahlt. In ihm muß das Lyrische das Dramatische durchspielen, zersehen, besiegen. Vor allem wirksam wird jener große Gegensatz germanischer und welscher Kunst auf musikalischen Gebiete, und es ist ein völkerpsychologisch wohl begründetes Faktum, daß in der Geschichte der Musik die von der klangreichen Sprache unterstützte italienische Schönheitskunst mit der von der deutschen Sprachrhythmik vorbereiteten Charakterkunst zusammenstieß in der Reform Glucks. Nichts als Schönfärberei und Künstelei, vokalfreudige Modulation, blühende Melodik, ausschweifende Gesangspartien der „großen Oper“ — das Erbstück auch für die damalige deutsche „dramatische“ Musik-Metastasio war omen und Motto — da trat die „philosophische Musik“ eines Gluck, die den deutschen Schiller wie „keine andere bewegte“, ihren schweren Gang. „Einfach die Musik auf sich zurückführen, den Geist der Oper in das gesprochene Drama leiten, die Singerei der Handlung unterordnen“, das war die Reform des ersten Dramatikers der Oper gegenüber dem „Opernklingklang“. Wenn das Ideal eines Hebbel und Wagner das Musikdrama sein konnte, wenn wir heute den Mischmasch eines Melodramas als undeutsch empfinden, so danken wir diese „reine“ Auffassung Gluck, der Spiel und Charakter in der Kunst scheiden lehrte und Grenzen setzte zwischen der Lyrik des von ihm vertonten Klostoch und dem Drama seiner „Phigeneie“. Eine „denkende“ und formenschlichte Kunst, wie die eines Winkelmann, eines Cornelius hat Gluck auch in der Musik als die deutsche gelehrt, nachgeboren der schlichten Einfachheit der verwandten ewig jungen griechischen Kunstsprache.

### Allerlei.

\* Ueber Stipendien für Fußwanderungen schreibt Theodor Matthias im Reiseheft des Kunstwart (Verlag Georg V. W. Callwey, München). Stiftungen, die das Wandern, und zwar in der Heimat fördern, fehlen doch nicht ganz. 1906 hat ich für Realschule und Realgymnasium zu Plauen i. V. je ein Reise-Stipendium begründen können, über das die Satzung besagt: „Die Zinsen sind an solche würdige und bedürftige Schüler der Oberklassen zu vergeben, die ein Stück reichsdeutscher oder deutsch-österreichischer Heimatlandes durchwandern wollen. Eine Schilderung der auf der Reise gewonnenen Eindrücke und Beobachtungen wird für einen deutschen Aufsatz gerechnet.“ Außerdem sind in der Schulsparkasse zur Verfügung des Direktors bereits 2500 Mark angesammelt, deren Zinsen auch weniger bemittelten Primanern die Teilnahme an zwei- bis dreitägigen Ausflügen ermöglichen sollen, die immer an Stätten führen, wo Natur und Kultur zugleich zum Besucher sprechen. Von allen diesen Wanderungen, wie denen des dann in Plauen auch heimisch gewordenen Wanderregels, haben die Teilnehmer mit Kamera, Stift und Feder Bilder mitgebracht, die sich neben Schildereien mancher Erwachsenen sehen lassen könnten und deutlich eine Wirkung bezeugen, deren sich der Freund des deutschen Heimatbodens freuen darf.

\* Was Wagners Werke einbringen. Richard Wagner selbst hat mit seinen Werken nur blutwenig verdient; der Meister hat bis zum Ende seines Lebens, wenn er auch in der zweiten Hälfte desselben vor Hunger geschlügt war, mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt und ist unter Hinterlassung von Schulden gestorben. Seine Erben haben bisher insgesamt 6 Millionen Mark an Zantienen bezogen, von 22 Millionen, wie behauptet worden, kann keine Rede sein. Die höchste Summe der Bezüge aus Wagners Werken während eines Jahres betrug 375 916 Mark. Die 6 Millionen stellen nicht etwa das Kapital des Hauses Bahnsried dar, sie sind durch die sehr hohen Ausgaben für die Festspiele in Bayreuth um mehr als die Hälfte verfürzt worden. Jetzt, da die Werke Wagners nicht mehr tantiemepflichtig sind, bezieht auch das Haus Bahnsried nichts mehr.

### Die Sonnenblume.

Von Egon Roska.

(Nachdruck verboten.)

Überall sieht man sie, die große, prächtige Sonnenblume, das grandiose, ornamentale Pflanzgewächs; in den dürftigsten Laubenkolonien ragen ihre Riesenstauden in die Höhe, nur nicht in den prächtigen, vornehmen Ziergärten, und die Gartenbindereien, die die herrliche Pracht dieser Blütenkrone sehr schön in ihren Bindereien verwenden könnten, würden sie sich gewiß nicht entgehen lassen, wenn die Sonnenblume nicht eben gar zu gemein wäre.

Ihre leichte Aufzucht, ihre praktische Verwertung hat ihr trotz ihrer Schönheit den Nimbus einer vornehmen Schmuckpflanze geraubt. Eine solche, eine Zier vornehmer Gärten, so scheint es, muß ihre Pracht und ihren Duft sich schwer von der Natur abringen lassen, wenn man sie als solche schätzen soll, und darf außer ihrer Schönheit, wie die Rose, keinen Nutzen mehr gewähren. Eine Blume, die man auch, wie es bei der prächtigen Sonnenblume der Fall ist, auf Feldern in großen Massen als Nutzpflanze aufzieht, kann nicht als Zierblume dienen.

Fürst Pückler-Muskau, der große Gartenkünstler, wußte die Sonnenblume wohl zu schätzen, und er hat in seinen herrlichen Gartenanlagen, denen er sein Vermögen zum Opfer brachte, einst herrliche, farbenprächtige Wirkungen durch die Riesenstauden der goldig blühenden Gewächse hervorgebracht. Er war eben trotz seines Fürstentums ein Demokrat im Innern seines Herzens, der jeden Menschen als das nahm, was er wert war. Und ein gleiches tat er auch mit den Blumen.

Aber sein Vorbild ward von den Gartenkünstlern wenig befolgt, und die Sonnenblume wurde als Gartenschmuck lange gemieden. In den kleinen Gärten der Bahnhöfe hat sie denn Jahrzehnte hindurch ein bescheidenes Dasein geführt. In diesen kleinen, schmucklosen Gartenanlagen war sie beliebt. Auf jeder sommerlichen Bahnfahrt konnten die Reisenden sie in bestimmten Abständen sehen; aus den kleinen Gärten winkte sie ihnen nahezu regelmäßig entgegen. Die Bahnhöfe wußten wohl, weshalb sie die schöne Blume bevorzugten; sie schmückten nicht nur ihre Gärten, sie gab ihnen auch Futter für das Geflügel, für die Stubenvögel, die in keinem Bahnhöfchen fehlen, und Futter für das Vieh, das ja auch mancher Bahnhöfe, wenn auch in bescheidenem Maße hält.

In den Großstädten aber wurde die Sonnenblume erst mit den Laubenkolonien beliebt, und die Laubenkolonisten wußten auch sehr genau, weshalb sie die Sonnenblume in Mode brachten. Die Laubenkolonie ist die Welt der Kinder, und diese wissen es nur zu gut, daß man die Samen der Sonnenblume essen kann, hat offenbar für die Kleinen einen eigenen Reiz, ganz gleich, ob das Betreffende auch gut schmeckt.

Stundenlang können die Kleinen die Samenkörner aus dem Fruchtboden der Sonnenblume sich herausklauben, um sie eins nach dem andern ins Mäulchen zu schieben. Das ist eine Delikatesse für diese Kleinen, freilich eine, von denen Erwachsene den Geschmack kaum empfinden. Aber man kann den Kindern ruhig das Vergnügen lassen, denn diese Sonnenkerne: sind sehr nahrhaft, sie enthalten reichlich Del, und das ist's, was der Sonnenblume vor allem auch eine große volkswirtschaftliche Bedeutung verleiht.

Bei uns finden sich zwei Sorten der Sonnenblume. Die am meisten verbreitete ist die von Linné *Helianthus annuus* benannte oder die Sonnenrose. Sie kann eine Höhe von vier Metern erreichen, die sie selten freilich bei uns in Deutschland zu erreichen pflegt, während die großen nickenden Blütenköpfe einen Durchmesser von einem halben Meter erreichen können. Solche riesigen Blütenköpfe können in einem einzigen Exemplar wohl über 2000 Früchte tragen.

Die Sonnenblume, die vermutlich aus Mexiko stammt, wurde erst im 16. Jahrhundert in Europa bekannt und erregte bei ihrer Einführung nicht nur durch ihre Schönheit, sondern vor allem auch durch ihren scharf ausgeprägten

Heliotropismus Aufsehen, d. h. durch die Eigenschaft, sich nach der Sonne zu bewegen. Jene Bewegungen der Pflanzgen, die sich bei dem Heliotropis dadurch kundgeben, daß sich Pflanzenteile, — bei der Sonnenblume ist es die Blüte, — nach der Sonne, d. h. nach der Seite der stärksten Beleuchtung hinkrümmen oder von ihr sich mit einem konvexen Bogen abwenden, sind Gegenstand von wissenschaftlichen Untersuchungen gewesen, die viele Gelehrte beschäftigt haben, und noch jetzt sind die Ansichten über die Ursache dieser Bewegungen keinesfalls völlig geklärt und einzig. Bei der Sonnenblume aber, deren Blütenkopf geradezu den Weg, den die Sonne beschreift, mitmacht, tritt der Heliotropismus so deutlich auf, daß gerade diese Pflanze für die wissenschaftlichen Untersuchungen auf dem Gebiete sehr wertvoll wurde.

Die Sonnenblume wird als Nutzpflanze zu den verschiedensten Zwecken angebaut. In Rußland und Ungarn gibt es große Sonnenkulturen. Weitenweite Strecken von Sonnenblumenfeldern finden sich dort, die zum Zwecke der Delgewinnung angebaut sind. Das Del wird, wie schon erwähnt, aus den Fruchtkernen gezogen, die enthüllt nahezu 40 Prozent davon enthalten. Wie stark der Anbau oder Sonnenblume für die Zwecke der Delgewinnung in Rußland ist, zeigt die Tatsache, daß ein paar hunderttausend Zentner Del jährlich in Rußland gewonnen werden, und da etwa zu drei Zentner Del ein Hektar Sonnenblumenanbau notwendig ist, so werden diese Felder Rußlands insgesamt etwa 60 000 Hektar umfassen.

In Amerika werden übrigens die ölhaltigen Samen vielfach zu Brot verbacken; die Stengel geben getrocknet ein vortreffliches Brennmaterial. Auch wird aus ihnen Pottasche gewonnen, während die Blätter ein gutes Viehfutter abgeben. Die Früchte werden als Mastfutter für Geflügel benutzt, das russische Geflügel, das in den letzten Jahren in solchen Mengen auf Eis nach Deutschland eingeführt wird, ist zumeist mit diesem Mastfutter großgezogen.

Uebrigens wird die Sonnenblume auch vielfach angebaut, um sumpfigen Terrains ihr Ziebertlima zu nehmen, besonders da, wo das Wechselfieber in starken Epidemien aufzutreten pflegt. Das ist in einigen Gegenden Hollands der Fall, in Frankreich, im Pandischab, im Süden Rußlands, bei Washington und auf Martinique, wo die Riesenblätter des *Helianthus* prächtige Luftreiniger sind.

Auch Seife wird aus dem Del der Sonnenblume vielfach bereitet, und in manchen Gegenden verwendet man die jungen Knospen als Gemüse. Kann es eine dankbarere, besser verwendbare Pflanze geben?

Nahe verwandt mit der Sonnenblume und mit ihr vielfach verwechselt ist *Helianthus tuberosus*, die Popinambur, die auch unter mancherlei anderen Namen noch bekannt ist, z. B. als Grundbirne oder Jerusalem-Artischocke. Die Popinambur erreicht lange nicht die Höhe der Sonnenblume, ihre Blütenköpfe haben nur einen Durchmesser bis zu acht Zentimetern und stehen im Gegensatz zu denen der Sonnenblume aufrecht da. Auch diese Pflanze, die zu Anfang des 17. Jahrhunderts aus Amerika nach Europa gebracht wurde, wird als Nutzpflanze sehr stark kultiviert und wurde es in früheren Jahrhunderten, als wir die Kartoffel noch nicht hatten, noch viel mehr, da die nahrhaften Knollen, die heute nur noch als Viehfutter dienen, in den Zeiten der Not, nach dem Dreißigjährigen Kriege, gern gegessen wurden.

Auch die Sonnenblume hat ihre Poesie und ihren Sagenkreis. Eine hübsche, aus dem Spanischen stammende Legende erzählt, wie die Sonnenblume entstanden ist. Freilich wird die gleiche Legende in ähnlicher Weise von der Aster berichtet.

Zur Zeit, so heißt es da, als unser Erlöser noch ein Kind war, sandte sein Vater, der liebe Gott, die Engel aus dem Himmel herab und gab ihnen Knabengestalt, um mit dem kleinen Jesus und anderen frommen Kindern in Jerusalem zu spielen. Da begab es sich nun eines Tages, daß der kleine Johannes, der nämlich, der nachmals des Erlösers Lieblingsjünger wurde, mit seinen himmlischen Gespielen in einem schönen Blumengarten sich erging. Der Abend war schon angebrochen, und die Sterne traten immer heller aus dem dunklen Aether hervor. Da sprach der Engel zu Johannes: „Ich will nun schlafen gehen.“ — „Wo ist denn dein Bett, lieber Fremdling?“ fragte Johannes. „Dort oben bei den Sternen,“ entgegnete der Engel. — „Ach, da muß es sich wohl recht süß schlafen lassen,“ seufzte der Kleine, „wenn ich doch mit dir gehen dürfte!“ — „Dein Bett ist auch schon da droben gemacht,“ tröstete ihn der Engel; „aber erst wirst du dich hier unten noch ein Weilchen recht müde liegen müssen, du armes Kind!“

Der Knabe verstand die letzten Worte des Engels nicht und pflückte schnell ein Sträußchen von Rosen und Lilien, um sie seinen lieben Gespielen zum Abendessen bis auf den anderen Morgen mitzugeben. „Da hast du ein Sträußchen,“ sprach er zu dem Engel, „und wenn du morgen früh wieder

herunterkommt, so vergiß nicht, mir ein anderes von da droben mitzubringen, denn da müßt ihr ja wohl noch viel schönere und größere Blumen haben, als wir!" — „Die haben wir auch,“ antwortete der Engel, „aber wir können sie nicht zu euch herunterbringen. Sieht du die Sterne am Himmel leuchten? Das sind unsere Blumen, die sind aber so groß und so hell, daß du mit deinen kleinen, schwachen Augen wohl schwerlich würdest hineinschauen können, wenn ich sie dir so nahe brächte, wie diese Rosen und Lilien. Ich kann dir das alles nicht deutlich sagen: aber diese Blumen sind nicht im Erdreich gepflanzt, sondern im blauen Aether, und sie nähren sich nicht von Sonnenstrahlen, sondern von Gottes leuchtendem Augenlicht. Jedoch will ich dir morgen ein Samenstäubchen von solch einer Blume mitbringen, das wollen wir in deine Erde pflanzen und sehen, was daraus werden kann.“

Und der Engel küßte den Knaben und verschwand. Am anderen Morgen aber kam er wieder wie er versprochen hatte, und ein hellschimmerndes Körnchen trug er in der Hand. Das gruben sie gemeinsam in die Erde und begossen es alle Morgen und alle Abend mit frischem Wasser, das die Englein immer in ihren Händchen herbeitrugen. Und der Kleine Johannes erzählte allen frommen Kindern in Jerusalem, daß er einen Stern in seinem Garten gefäßt habe, und die Kinder kamen alle Tage, um zu sehen, ob der Stern noch nicht aufgegangen sei. Aber im Spätsommer erblühte die himmlische Pflanze zu herrlicher Pracht. Ein schäner, goldgelber Sonnenstern, so goldig, wie die Sonne selbst, war er emporgeblüht, und deutlich waren an der die Sonnenstrahlen sichtbar, die langen, schmalen, goldgelben Blütenblätter.

Und so hieß die Pflanze denn Sternensonne. So nämlich nennt man in Spanien die Blume, und so erzählt Fernan Caballero, der aus Deutschland stammende spanische Dichter, die Legende. Vielleicht hat sie sie aus ihrer deutschen Heimat nach Spanien gebracht. In Deutschland erzählt man sie ähnlich, wie schon erwähnt, nur daß man sie bei uns von den Ästern erzählt, vielleicht aber nur, weil der Name Äster Stern bedeutet.

### Aus dem Gerichtssaal.

§ Mülhausen i. El., 30. Juni. Die hiesige Strafkammer verhandelte heute gegen den Redakteur Geiler von der „Mülhauser Volkszeitung“ wegen Beleidigung der Offiziere und Unteroffiziere durch Artikel über die Faberner Affäre. Der Staatsanwalt beantragte 300 M. Geldstrafe, der Verteidiger Freisprechung. Das Gericht faßte den Beschluß, daß zunächst der Kriegsminister zwecks Klärung der formellen Frage zu vernehmen sei, ob die Frist zur Stellung des Strafantrages bezüglich des ersten Artikels eingehalten worden sei.

§ Leipzig, 30. Juni. Das Reichsgericht hat die Revision des Redakteurs des „Vorwärts“ Ernst Meyer, der vom Landgericht Berlin I wegen Beleidigung des deutschen Kronprinzen zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden war, verworfen.

### Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 1. Juli 1914.

• **Agf. Kurtheater.** Endlich allein, des populären Wiener Komponisten Franz Lehars neuester Operettenschlager gelangt morgen Donnerstag abend 8 Uhr zum ersten Male zur Aufführung.

• **Vortrag.** Am Samstag wird hier im Bürgerverein — wahrscheinlich im Hübischen Saale — ein Vortrag über die Nassauische Lebensversicherungsanstalt, sowie über die vorteilhafte Beschaffung zweiter Hypotheken gehalten werden.

### Ärzte und Krankenkassen.

#### Einigung im Unterlahnkreis.

Das sogenannte Berliner Abkommen vom 23. Dezember 1913 hat für das Verhältnis der Ärzte zu den Krankenkassen den Boden für ein friedliches Zusammenarbeiten geschaffen, und zwar ist das im wesentlichen dadurch erreicht worden, daß von beiden Parteien unter Mitwirkung der Versicherungsbehörden die gleiche Vertreterzahl für einen Einigungs-Ausschuß gewählt wird, der zunächst versuchen soll, unter sich zu einer Einigung über die neuen Verträge zu kommen. Kommt es in diesem sogenannten Vertragsausschuß zu keiner Einigung zwischen den Vertretern der Ärzte und Krankenkassen, so wird dann der neue Vertrag endgültig durch einen Spruch des „Schiedsamtes“ entschieden, welches aus je drei ordentlichen und sechs stellvertretenden Abgeordneten der Ärzte und Krankenkassen besteht, dem sich beide Parteien zu fügen haben. Ein solcher Schiedsspruch ist bei der Krankenkasse des Kreises Limburg durch das Schiedsgericht in Wiesbaden gefällt worden. Die Vertragskommission der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Unterlahnkreis, die bereits in einigen Sitzungen mit den Ärzten Verhandlungen führte, aber noch keine Einigung erzielten, trat am gestrigen Dienstag unter dem Vorsitzenden des Versicherungsamtes Herrn Geh. Reg.-Rat Landrat Duderstadt im Sitzungssaale des Kreishauses erneut zu Verhandlungen zusammen. Als Vertreter der Ärzte waren anwesend die Herren Sanitätsrat Dr. Hartmann, Diez, Dr. Anthes, Nassau, Dr. Reichhöfer, Hahnstätten. Die Verhandlungen führten zur endgültigen Einigung. 1. Der Vertrag wird für die Zeit vom 1. Januar 1914 (rückwirkend) bis zum 31. Dezember 1914 abgeschlossen. 2. Die Ortskrankenkasse zahlt für die ärztliche Behandlung außer den bisher besonders vergüteten sogenannten Extraleistungen für jedes Mitglied und Jahr für das Jahr 1914 6 Mark, für die Jahre 1915 und 1916 6,50 Mark und für die Jahre 1917 und 1918 6,75 Mark. Der Vertrag wird mit der Ärztevereinigung des Unterlahnkreises abgeschlossen. Die gestrigen Verhandlungen bauten sich im ganzen auf dem Limburger Schiedsspruch auf.

### Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 1. Juli 1914.

• **In einem Aufruf** wendet sich der Ausschuß unserer Volksbibliothek an die Bürgerschaft um Unterstützung des segenreichen sozialen Unternehmens. Ein jeder, der Interesse an dieser bewährten Einrichtung hat, wird sicher gerne sein Scherflein beitragen. In dieser Woche werden die dem Aufruf beigelegten Karten eingesammelt, die ausgefüllt bereit zu halten sind.

• **Konzert.** Wie aus dem Anzeigenteil zu ersehen ist, findet am Donnerstag, den 9. Juli, abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr in der evangelischen Kirche zu Limburg ein geistliches Konzert der Konzert-Vereinigung von Mitgliedern des Berliner Königlich Hof- und Domchors statt. Das Programm, das zugleich den Text der vorgetragenen Lieder enthält, bietet eine Auswahl des Schönsten aus den geistlichen Liedern alter und neuer Zeit, so von Palestrina, Del. di Lasso, Joh. Seb. Bach, Franz Schubert, Max Bruch, A. Becker, Ed. Svell u. a. Seit einer Reihe von Jahren haben die Berliner Domchöre auf ihrer Reise durch West-Deutschland unsere Gegend nicht berührt, um so größer wird bei Allen, die in früheren Jahren Gelegenheit hatten, sie zu hören, die Freude sein, sich an ihrem vornehmen, herzerquickenden Gesang wieder einmal erbauen zu können.

• **Auf der Ausstellung** für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig ist der hiesige Stenographen-Verein, „Gabelsberger“ in der Stenographischen Abteilung der Ausstellung mit einer Anzahl Arbeiten vertreten. Es ist dies ein Beweis der rührigen Tätigkeit des Vereins, da außer ihm nur die Vereine Frankfurt a. M. und Höchst aus dem Nassauischen vertreten sind.

• **Waterloo-Denkmal.** Die Sammlung für ein Nassauer-Denkmal auf dem Schlachtfelde von Waterloo brachte bis jetzt in unserer Stadt 86,50 Mark. Weitere Gaben sind erwünscht und werden von der Sammelstelle entgegengenommen.

• **Freiendiez, 29. Juni.** Bei dem gestern in Niederfelders stattgefundenen Turnertage des Marquies errang der hiesige Verein folgende Preise: Im Neun-Kampf W. Hild den 2. Preis. Im Zwölf-Kampf K. Fajbender 10, B. Stein 18, W. Strauß 22, K. Ebenau 25, W. Moog 28, W. Müller 32, W. Noos 37. In der Jugendabteilung errangen folgende Turner Preise: K. Fajbender 5. Preis, August Kübler 10 Preis. Am Abend nach der Rückkehr verbrachte der Verein noch einige gemüthliche Stunden in seinem Vereinslokale, wo zum Schluß noch ein „Gut Heil“ auf die Deutsche Turnerschaft erklang.

### Aus Nassau und Umgegend.

Nassau, den 1. Juli 1914.

• **Besitzwechsel.** Die Firma Fr. Schrupp verkaufte den Rest des Grundstücks am Windener Weg der Schule gegenüber an Herrn Obergüterbesitzer Kozhaski aus Effen als Bauplatz für eine Villa. Es wird also jetzt eine rege Bautätigkeit einleiten. Mit dem Bau der Landesbank wird jetzt begonnen, als Mindestfordernde übernimmt denselben die Firma Valzer in Ems.

• **Wanderung.** Die Wanderung des hiesigen Zweigvereins des Taunusklubs war wohl die bisher interessanteste und wird allen Teilnehmern unvergesslich bleiben. Es beteiligten sich daran, obwohl andere Veranstaltungen gleichzeitig stattfanden, gegen 50 Personen. Von Niederlahnstein führte die Wanderung durch das einzig schöne Ruppertstal, richtiger Ruppertstamm. Einige Stellen sind durch ein an der Felswand angebrachtes Seil passierbar. Stratumhöhe Felsen, zur Zeit kräftige Wasserfälle verleiht der Klamm einen Reiz, daß man weit und breit etwas Ähnliches nicht mehr findet. Nach kurzer Rast und Erquickung in der Waldschenke führte der Weg durch prachtvollen Hochwald zum Schmittenhof auf prächtiger Aussicht auf das Rheintal. Im kühlen Garten des Kragloperhofes wurde der Kaffee eingenommen, der vorzüglich mündete. Herrn Landesbankrentant Medenbach brachte den Dank der Wanderer den beiden Führern für die großartige Tour zum Ausdruck und betonte, daß es schwer fallen würde, eine gleiche Wanderung auszuführen. Eine Steigerung erfüllte die Tour noch durch den prachtvollen Blick vom Dentmal 1866 auf Coblenz und die trugige Festung Ehrenbreitstein. Im Hotel Bristol zu Coblenz war man noch kurze Zeit bei Sang und Becherklang zusammen und kehrte gegen 8 Uhr mit der Eisenbahn in dem Bewußtsein, einen prächtigen Ausflug gemacht zu haben, zu dem heimatischen Penaten zurück.

• **Jünglingsverein.** Vorgestern feierte in der Krone bei voll besetztem Saal der im Laufe des Jahres von Herrn Pfarrer Kranz gegründete Jünglingsverein sein erstes Jahresfest. Eröffnet wurde der Abend durch einen gediegenen Vortrag des Herrn Pfarrers Böder in Dachsenhausen über die Bedeutung der Jugendpflege. Zur Aufführung gelangte ein flott gespieltes Festspiel: Ein treuer Förster des Reichsfürstentums vom und zum Stein. Der Botschafter von Dachsenhausen wirkte mit. Herr Stefan Vejr aus Dachsenhausen dankte den Veranstaltern für den gelungenen Abend, der im Interesse der Jugendpflege alle Anerkennung verdiene.

• **M. G. V. Vederkranz.** Herr Kapellmeister Meifert aus Limburg hat die Leitung des hiesigen Männergesangsvereins „Vederkranz“ übernommen.

• **Der gestrige Markt** war mit Schweinen stark befahren und konnte ein großer Teil nicht abgesetzt werden. Es kosteten vierwöchentliche Ferkel 17—20 M., fünf- bis sechswöchentliche 20—25 M., acht- bis zehnwöchentliche 26—30 Mark. Das Paar Läufer 28—36 Mark. Einlegeschweine 50—70 Mark das Stück. Der Krammarkt zeigte einen geringen Besuch; wohl war hier die Ursache die starken Inanspruchnahme der Landleute durch die Heuernte.

• **Schützenfest.** Nächsten Sonntag und Montag findet anlässlich des vom hiesigen Schützenverein veranstalteten Preis-schießens ein Schützenfest im Waldenbachtal statt. Nach Schluß des Preis-schießens erfolgt im Feiertag die Preisverteilung. Nach eingetretener Dunkelheit findet große bengalische Beleuchtung statt.

Singhofen, 30. Juni. Die Tage des Festes sind berrauscht.

Der Turnverein hat in herrlicher Weise seine Fahne eingeweiht. Schon am Samstag abend bewegte sich ein imposanter Festzug der Ortsvereine durch die prachtvoll geschmückten Ortsstraßen nach dem Festplatz, am Ausgang des Dorfes nach Nassau. Der 1. Turnwart hielt eine begeisterte Ansprache, sprach seinen Dank aus für die Opferfreudigkeit des Dorfes, durch die es ihnen möglich geworden sei, die herrliche Fahne ihr eigen zu nennen. Sein Dank galt auch dem zahlreichen Besuch des Kommerzes, der zeige, daß man dem Turnverein Interesse darbringe. Durch den korrekten Vortrag einiger Lieder des Gesangsvereins „Konfordia“, durch glänzende Leistungen einiger Turner wurde der Abend recht schön ausgefallen, so daß man sich allzu spät auf die Heimkehr besann. Nachdem am Sonntag schon von 12 Uhr an die auswärtigen Vereine empfangen wurden, die leider durch ungünstige Zeit nicht in großer Stärke erschienen waren, bewegte sich um 2 Uhr der Festzug nach dem Festplatz, Schalkinder und Festmünder Frauen in großer Zahl an der Spitze. Hier sang der Männergesangsverein das Turnerlied: „Was stärkt so mächtig uns die Brust“, welches einen wichtigen Eindruck auf die Zuhörer ausübte und sie gleich in gehobene Feststimmung versetzte. Der Vorsitzende des Turnvereins begrüßte die Erschienenen und schloß mit einem kräftigen Gut Heil auf dem Kaiser. Nachdem Hrl. Jahn einen feinsinnigen Prolog gesprochen hatte, überbrachte der Vertreter des Lahn-Dill-Baues Herr Buchhändler Richter die Grüße des Baues. Hinweisend auf den merkwürdigen Gründungstag (11. August) des Turnvereins machte er es den Turnern zur Pflicht, weiterzuschreiten auf der guten Bahn, sich zu scharen um ihr neues Zeichen, die neue Fahne, die er hiermit dem Verein übergab. Herr Johann Jahn nahm die Fahne an, versprach Treue zu halten im Frieden wie im Kriege. Jahn verhand, daß seine mörkige Ansprache alle Zuhörer für sich zu gewinnen. Kränzein Weirich überreichte nun noch eine prächtig gestickte Fahnenkralle zum Dank für die frühen Stunden, die der Verein ihnen oft bereitet habe. Die Weihe der Fahne war eine würdige. Die Fahne zeigt die Nass. Landesfarben mit dem Bildnis des Meisters „Jahn“, und dem Ausdruck: „Friedlich fromm, fröhlich frei“. Der Sonntag verlief noch in harmonisch schöner Weise. Trotz des guten Heuwetters waren auch am Montag zahlreiche Besucher erschienen, wahrscheinlich angelockt durch die Spiele der Schalkinder, die bis zum Abend währten, wie Wurfschnappen, Eierlaufen, Ringwerfen usw. und einige schöne Weigen der Mittelstufe. Alles in allem: der Turnverein kann stolz sein, ein solch herrliches Fahnenweihe-Fest begangen zu haben.

• **Sulzbach, 28. Juni.** Das vom hiesigen Schützenverein veranstaltete Preis-schießen findet im Juli seinen Abschluß. Die Beteiligung ist eine rechte, da die 25 Prämien zum großen Teil recht wertvoll und praktisch sind. — (Elektr. Anlage.) Nach Beendigung der Heuernte wird die langst ersehnte Anlage der elektrischen Licht- und Kraftleitung auszuführen, sodas bis zum Herbst auch unser Dorf am Abend im Licht der elektrischen Vogenlampen erstrahlen wird. Da vorläufig die lange Dorfstraße mit nur 4 Laternen bedacht wird, frischen Putschen und Mädchen um geeignete Orte für ein abendliches Stelldichein noch nicht besorgt zu sein. — (Telephon.) Auch wird noch im laufenden Jahre der Anschluß Sulzbachs an das Telephonnetz erfolgen. Die Leitung wird Becheln, Sulzbach, Dienetal-Wisselberg und Schauern mit dem Postamt Nassau verbinden. In Sulzbach wird die Anlage im Hause des Invaliden Zellinger untergebracht. — (Die Obsterte) scheint nicht den allzugroßen Erwartungen nach der überreichen Baumbüte zu entsprechen. Immerhin ist eine gute Mittelernte von Pfeffeln und Zwetschen zu erwarten. An den Stachelbeersträuchern macht sich die Raupe des Stachelbeerpanners sehr unliebsam bemerkbar.

### Bermischte Nachrichten.

• **Die Minister ohne Geld.** Beim Londoner Rosentag, den Königin Alexandra nach deutscher Sitte zu wohlthätigen Zwecken veranstaltet hatte, kam es vor, daß Minister, die von den jungen Verkäuferinnen überfallen wurden, erklären mußten, sie hätten keinen Pfennig Geld bei sich. Den Herren wurde das nicht geglaubt, und da sie auch nicht erkannt wurden, waren es gerade keine Schmeichelworte, die ihnen nachgerufen wurden.

• **Der Drachenaberglaube in Thüringen,** der vor kurzem zu umfangreichen amtlichen Erhebungen Anlaß gegeben hat, ist im Lande verbreitet. Die Dichterin Marthe Menate Fischer hat ihn in jahrelangem Verkehr mit dem Landvolk studiert und schreibt darüber im Juliheft von „Wagen u. Masings Monatsheften“: Ich habe den Aberglauben über Ahnenau, Sulz, Nuhla, Saalfeld, Leutenberg, Nudostadt mit ihren angrenzenden Distrikten festgestellt können. Die Geschichten, die von der Teufelsbündnerin, dem Hund mit dem Drachen erzählt werden, bewegen sich im engen Rahmen. Fast alle enthalten sie das Verbot, der Drachenteute, ihre Macht durch das Jawort anderer zu festigen, indem sie ihre Rede so stellen, daß mit Ja darauf geantwortet werden muß — ihre Gewohnheit, als Drachenteute täglich ein Schälchen Milch in den Backofen zu stellen, das schließlich der Sage zur Beute wird — die auf hegerische Triebe basierende Sucht, Ahn an anderenleuts Mißstände zu schaffen zu machen. Hinzu treten das Mißtrauen gegen alles ganz Schwarze, die Warnung vor dem Handgeben, der Bericht über die Todesart der dem Teufel Befallenen, die immer die Würgeflecke am Halse und die strahlen im Gesicht aufzuweisen haben. Der Bericht, der sein Mädchen wahnstunig liebt, trotzdem es einem Drachenhäuse angehört, entspringt aus ihrer Kammer und ergreift die Flucht, als er ein scharfes Geräusch im Hause zu hören vermeint, das er auf den Einzug des höllischen Besuchers zurückführt. (Gegend um Nuhla.) — Die Hausfrau sperrt ein kohlschwarzes Hähnchen, in dem sie den Drachen vermutet, unter ein Wackel und versorgt es täglich mit Wasser und Futter, bis es allmählich abstirbt. (Umweil Nudostadt.) — Dem Wegger wollen die geschlachteten Tiere nicht verwenden, weil die Hausfrau, für die er arbeitet, ihm das Jawort vorenthalten hat. (Umweil Ortsumünde.) Was den Drachen- oder Teufelsglauben für die von ihm durchsetzten Landstriche so schwer ausrottbar macht, ist das Geheimnis, mit dem er umgeben wird. Man kann nicht heran, dabucht neben herenmeisterlichem Größenwahn halten ihn fest auf der einen Seite, Verfeinerungssucht, entstellender Klatsch, Neid auf der anderen. Wenn man aber die Weiden der Hölle bündner betrachtet, ihre Glüdsänderung durch argwöhnisches und feindsliches Verhalten ihrer Mitmenschen, ihren wahnstunigen Widerstand gegen das Sterben, erscheint es als eine Pflicht der Menschlichkeit, diesen Zuständen allen Schwierigkeiten zum Trotz ein Ende zu machen.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

# Amtliches Kreis-Blatt

für den

## Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.  
Tägliche Beilage zur Diezer und Gmser Zeitung.

Preise der Anzeigen: Die einsp. Petitzeile ober deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg.	Ausgabestellen: In Diez: Rosenstraße 88. In Gms: Römerstraße 95.	Druck und Verlag von G. Chr. Sommer, Gms und Diez. Verantw. für die Redaktion B. Lange, Gms.
--	--	--

Nr. 150

Diez, Mittwoch den 1. Juli 1914

54. Jahrgang

Um allen Irrtümern vorzubeugen, bitten wir, auf allen Sendungen, die für das

### amtliche Kreisblatt

bestimmt sind, die Firma G. Chr. Sommer hinzuzufügen.

### Amtlicher Teil.

L. B. Nr. / 24. Sta. 783.

Wiesbaden, den 19. Juni 1914.

#### Bekanntmachung.

Ich ersuche ergebenst, die Ständebeamten davon in Kenntnis zu setzen, daß die Zahlung der ihnen zukommenden Entschädigung für die Ausfüllung der im Rechnungsjahre 1913 an das Statistische Landesamt eingesandten Zählkarten über Geburten, Eheschließungen und Sterbefälle in den nächsten Tagen erfolgen wird, und zwar durch die örtliche Kreis-, Domänenrentamts-, Forst- oder Zollkasse, wo eine solche nicht besteht, durch die Post.

Unmittelbar ist die Entschädigung von der Kasse des Statistischen Landesamtes bereits gezahlt an die Ständebeamten in Diethardt, Frücht, Friedrichsjege, Nuroth und Niederlaufen.

**Der Regierungs-Präsident.**

Im Auftrage.

Götter.

An den Herrn Landrat in Diez.

\* \* \*

S.-Nr. // 5383.

Diez, den 25. Juni 1914.

#### An die Herren Ständebeamten.

Abdruck zur Kenntnis.

**Der Landrat.**

Duderstadt.

I 5666.

Diez a. L., den 26. Juni 1914.

#### Bekanntmachung, betreffend Äthylenapparate.

Erfahrungsgemäß kommen an Äthylenapparaten, die nach dem sogenannten Schubkastenystem gebaut sind, häufiger Explosionen vor. In diesen Apparaten tritt das Wasser zu dem in den Schubkästen befindlichen Karbid nur tropfenweise oder in kleinen Mengen zu, so daß hohe Temperaturen in den Kästen entstehen können. Diese liegen höher als die Entzündungs-

temperaturen des Äthylen; häufig kommen so hohe Temperaturen vor, daß die Dissociation des Äthylen eintritt. Wird ein solcher Schubkasten während des Betriebes zum Zwecke der Neufüllung herausgezogen, so erfolgt durch den Zutritt atmosphärischer Luft eine Zündung und nicht selten Explosion, wobei die Person, die den Schubkasten herausgezogen hat, meist stark gefährdet wird.

Ich ersuche die Ortspolizeibehörden die Besitzer derartiger Schubkastenapparate auf diese Gefahr der Schubkastenentzündung ganz besonders aufmerksam zu machen und sie zu warnen, die Apparate während des Betriebes oder kurz nach Beendigung des Betriebes neu zu beschicken.

**Der Königl. Landrat.**

J. N.

Freiherr v. Nagel,  
Regierungsassessor.

S.-Nr. / 5408.

Diez, den 24. Juni 1914.

#### An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden des Kreises.

Im Anschluß an meine Bekanntmachung vom 30. März d. J. / 2449 (Kreisblatt Nr. 79) habe ich für jede Gemeinde 3 Exemplare der Dienstanweisung für die Ortsbrandmeister beschafft, die Ihnen in den nächsten Tagen ohne besonderes Anschreiben zugehen werden. Je ein Exemplar der Dienstanweisung ist für den Ortsbrandmeister und seinen Stellvertreter, das andere für Sie bestimmt. Bei etwaigem Personenwechsel der beiden erstgenannten sind die Bücher einzuziehen und den Nachfolgern zu übergeben. Die Anschaffungskosten betragen ausschließlich Porto 20 Pfg. pro Stück, sie werden zuzüglich des Portos von der Kreis kommunalkasse hier selbst eingezogen werden.

**Der Landrat.**

J. N.

Freiherr v. Nagel,  
Regierungsassessor

S.-Nr. // 5388.

Diez, den 26. Juni 1914.

#### Bekanntmachung

Betrifft: Ausführung von Hausinstallationen.

Zur Ausführung von Hausinstallationen im Anschluß an die Ueberlandzentrale im Unterlahn-Kreise sind vom Kreis ausschluß weiter zugelassen worden:

1. Konrad Mahr, Ingenieur-Bureau in Coblenz, Schloßstraße 18-20
2. Ludwig Mah in Wehlar, Eisenstraße 2.

**Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.**

Duderstadt.

wesend ist als Gast der Oberpräsident Frhr. v. Rheinbaben. Hauptgegenstand der Tagesordnung bildet: Beschlüsse und Anträge des handelspolitischen Ausschusses des Deutschen Landwirtschaftsrates zur Vorbereitung auf den Ablauf der Handelsverträge. Berichterstatter ist der Vorsitzende. Weiter wäre noch zu nennen: Antrag des Zentralverbandes der Forst-, Land- und Weinbergarbeiter Deutschlands betr. Zuziehung von Arbeitern zu den landwirtschaftlichen Körperschaften, die Gefahren des Grundbuchrechtes für den ländlichen Grundbesitz, Gefährdungen der Militärremonten, mißbräuchliche Benützung des ursprünglichen Zeugnisses des Viehhändlers. Die Besprechungen sind streng vertraulich, es werden auch keine Mitteilungen herausgegeben werden.

### Neues aus aller Welt.

Ein bedauerlicher Vorfall wird aus Karlsruhe gemeldet. Dort hatten etwa 20 Studenten, die in bezechtem Zustand auf der Straße skandalisierten, einen Schuhmann, der sie aufschrieb, angegriffen. Sie rissen ihm das Notizbuch aus der Hand und verfehten ihm Faustschläge ins Gesicht, sodaß der Schuhmann mehrere Zähne verlor. Der mißhandelte Beamte wehrte die Angreifer zunächst mit dem Arm ab, drohte aber, von der Waffe Gebrauch zu machen, wenn sie nicht von ihm abließen. Die Antwort war, daß er noch härter mißhandelt wurde. Der Säbel, den der Schuhmann zog, wurde ihm entwunden. Als die Studenten ihn würgten, riß dem Beamten die Geduld und er feuerte aus seinem Revolver drei Schüsse auf die Studenten ab. Der 24 Jahre alte Student Buchhändler aus Barr im Elsaß wurde getroffen und getötet. Nach allem Vorgefallenen kann man den Schuhmann von jeder Schuld freisprechen. Der Beamte war übel zugerichtet die Angreifer hatten ihm die Uniform in Fetzen gerissen. (S. tel R.)

In der Generatorenanlage der Hahnischen Werke in Großenbaum bei Duisburg stürzte ein Ofen ein und begrub fünf Arbeiter unter sich. Von den glühenden Massen wurden zwei Arbeiter am ganzen Körper verbrannt, so daß sie nicht mehr gerettet werden können. Zwei andere Arbeiter erlitten ebenfalls schwere Brandwunden, doch besteht Hoffnung, sie am Leben zu erhalten. Der fünfte Arbeiter wurde leichter verbrannt.

In Düsseldorf verschluckte sich der Monteur Sprange beim Mittagessen. Er erstarrte, bevor der Arzt erschien.

In einem Kornfeld in Essen-Mittenscheid wurde die Leiche eines 13jährigen Mädchens gefunden. Anscheinend liegt Lustmord vor. Eine Untersuchung ist im Gange.

Der Freidenklerin entgangen ist der Arbeiter Brinker aus Lüdenscheid. Der Mann, der vor etwa zwei Monaten nach Frankreich verschleppt worden war, sollte jetzt dort mit einem anderen Deutschen zur ärztlichen Untersuchung geführt werden. In einem unbewachten Augenblick entwich er aus der Kaserne und nach mancherlei Fährnissen gelang es ihm, über die französische Grenze zu kommen.

Der Sergeant Jagemann vom 173. Infanterie-Regiment in Meß aus Roschgrund im Bezirk Breslau stammend, ist in einer Badeanstalt ertrunken, als er einen um Hilfe rufenden, dem Ertrinken nahen Soldaten retten wollte. Der Tod trat infolge Herzschlages ein. Der Soldat konnte von anderer Seite gerettet werden.

Nach dem Genuß von ungekochtem Schinken starben in Schankweiler (Kreis Wittburg) ein 60 Jahre alter Ackerer und seine beiden Töchter, die im Alter von 20 und 22 Jahren standen.

Ein Kutscher in Klettenberg erwürgte eine allein stehende Witwe, als sie ihrer Tochter, seiner Braut, kein Geld geben wollte, raubte dann das Sparkassenbuch und flüchtete. Die Tochter wurde verhaftet, als sie Geld von der Sparkasse abheben wollte.

Zwei städtische Arbeiter in Osnabrück, die den Aufzug hatten, einige Masten der elektrischen Starkstromleitung neu zu streichen, wurden heute morgen von dem elektrischen Strom getroffen und sofort getötet.

Auf der Potsdamer Chaussee bei Zehlendorf brach ein mit Möbelsücken beladener Wagen, wobei der Kutscher Heinichen aus Vichterfelde erdrückt wurde. Er starb bald darauf.

Beim Neubau einer Gutscheune in Grochow i. Mark stürzte der Dachstuhl ein und begrub vier Zimmerleute unter sich. Einer war sofort tot, die beiden anderen wurden lebensgefährlich verletzt.

Beim Baden in der Oder sind bei Frankfurt am Sonntag vier Personen ertrunken und zwar ein Pionier des Telegraphenbataillons Nr. 2 und ein Gefreiter des Grenadierregiments Nr. 12 die unbeaufsichtigt gebadet hatten. Ferner ertranken beim Pferdeschwimmen der 21jährige Besitzersohn Klein und beim Baden an verbotener Stelle der 64jährige Schulknabe Thun.

Auf dem Truppenübungsplatz Hammelburg an der Rhön wurden zwei Feldartilleristen durch ein Geschütz überfahren und der eine sofort getötet, der zweite schwer verletzt.

Im Walde bei Mührenbach in Thüringen wurde die 23jährige Frau Hedwig Hartmann ermordet aufgefunden. Der Verdacht richtet sich gegen einen flüchtigen 21jährigen Arbeiter aus Erfurt.

Der Leobner Staatsanwalt Dr. Pözeltern ist vom Natariegel-Gehäuse vor den Augen seiner Gattin abgestürzt; er war sofort tot.

In einem eleganten Pariser Hotel stieg ein Ehepaar Stewart aus Baltimore ab, das sich auf der Hochzeitsreise befand. Stewart, der mehrfacher Millionär ist, hatte sich vor kurzem in zweiter Ehe vermählt. Eines Morgens fand er seine Gattin tot im Bett. Sie hatten noch den vergangenen Abend vergnügt zusammen unter Bekannten verbracht. Ein Arzt, der herbeigerufen wurde, stellte fest, daß Frau Stewart an Vergiftung gestorben war. Sie litt an Herzkrämpfen und Gelenkschmerzen und verwendete oft betäubende Schlafmittel. Es scheint, daß sie durch den Genuß einer allzu starken Dosis des Narcotikums den Tod gefunden hat.

In Castelrey (Dep. Lot-et-Garone) wurden durch die Explosion einer Rakete, durch welche man ein drohendes Hagelwetter abzuwehren versuchte, der Gutsächter Dutou getötet und fünf seiner Familienangehörigen schwer verwundet.

Paris, 29. Juni. Bei Verdun fand Frau Weher-Bellgrini, die mit ihrem Gatten, dem ehemaligen argentinischen Arbeitsminister, auf der Rückreise aus Deutschland begriffen war, durch einen Automobilunfall den Tod.

### Vermischte Nachrichten.

\* Das Heiratsinserat in der Flaschenvost. In Freiburg an der Aar wurde, wie die „Frankf. Ztg.“ mitteilt, dieser Tage eine Bierflasche aus dem Flüsschen gezogen, in der sich ein Briefbogen mit folgendem sauber geschriebenen Heiratsgesuch verband: „Ich (folgt Name und Adresse) bin ein sehr heiratslustiges, liebenswürdiges und strammes Mädchen von 16 Jahren. Sollte diese Flasche ein, ebenso mit denselben Tugenden wie ich, junger Mann finden, so bitte ich denselben, mir bald gef. Rückantwort zu geben.“ Hoffentlich hat's Erfolg gehabt.

\* Ein kurioser Vorschlag. Der Geheimrat Dr. von Voettinger-Elberfeld hat dem Internationalen Handelskammer-Kongreß einen Vorschlag unterbreitet, der nichts anderes bezweckt, als im Sommer alle Uhren eine Stunde vorzustellen! Dr. v. Voettinger weist darauf hin, daß auf solche Weise nicht weniger als 164 Stunden Tageslicht im Jahre gewonnen werden können, in Deutschland allein würde das eine Licht-Ersparnis von 92 Millionen Mark jährlich ergeben. Und wenn die europäische Kulturwelt im Sommer eine Stunde früher aus den Federn käme, würde ihr das nichts schaden.

\* Aus dem Harem entflohen. Vor einem Wiener Gericht beginnt demnächst ein interessanter Prozeß gegen eine 17jährige Frau Lemma Abed auf Rückgabe ihrer kostbaren Schmuckstücke an ihren Gatten und an ihren Vater. Die Frau ist die Gattin oder vielmehr eine Gattin des türkischen Advokaten Abed in Damaskus. Sie ist hoch-

**An die Herren Standesbeamten.**

Betrifft: die Einsendung von Abschriften der Heiratsurkunden von Ausländern.

Unter Verweisung auf mein Ausschreiben vom 18. Dezember 1905, J.-Nr. 12 152, abgedruckt im Kreisblatt Nr. 393 von 1905, betreffend die Eheschließung von Angehörigen der dem internationalen Abkommen vom 12. Juni 1902 — N.-G.-Bl. 1904, Seite 221 — beigetretenen Staaten, erinnere ich daran, daß die darin geforderten beglaubigten Abschriften der Heiratsurkunden bis zum 5. Juli ds. Js. eingesandt werden müssen.

Zu den Vertragsstaaten gehören: Belgien, Frankreich, Ungarn, Luxemburg, Italien, Rumänien, Schweden, Portugal, die Niederlande und die Schweiz. Den in zweifacher Ausfertigung einzuschickenden Urkunden ist oben rechts mit Blei außer der Staatsangehörigkeit des fremden Staatsangehörigen auch dessen Heimatort bzw. letzter Wohnort im Heimatstaat anzugeben; z. B. zu 1: Belgier-Brüssel (siehe den im Kreisblatt Nr. 162 07 veröffentlichten Erlass des Herrn Ministers vom 7. Juni 1907). Rechtsanzeige ist nicht erforderlich.

**Der Vorsitzende des Kreisamtschiffes.**

J. A.

Freiherr von Nagel  
Regierungsassessor.

**Nichtamtlicher Teil.****Aus Provinz und Nachbargebieten.**

! : Der Rückgang der Schweinepreise hat den Landwirten in letzter Zeit wieder häufiger Anlaß zu der Klage gegeben, daß sich die Schweine-Auszucht nicht mehr recht lohne. Der preussische Landwirtschaftsminister v. Schorlemer erklärt nun daß diese Klagen wohl eine gewisse Berechtigung hätten, er erucht jedoch, im Interesse der Volksernährung keine Einschränkung der Viehhaltung vorzunehmen. Der Minister weist auch darauf hin, daß eine Verminderung des Viehstandes in Zeiten des Preisrückganges sich noch stets als unwirtschaftlich herausgestellt hat.

**Krieger-Verband des Regierungsbezirks Wiesbaden.**

Unter dem Vorzuge des Herrn Oberst a. D. von Detten hielt der Vorstand am Mittwoch, den 24. Juni cr. seine Monatsstimmung im Hotel Berg in Wiesbaden ab. Von den auswärtigen Kreisverbänden waren vertreten: Frankfurt a. M., Wiesbaden-Land, Rheingau und Biedenkopf. Die Niederschrift des Vertretertages in Etzville a. Rh. am 14. Juni cr. wird verlesen und genehmigt. Dieselbe geht den Verbänden demnächst in Druck zu. Die Aufnahme-Anträge des Gardevereins Etzville, der Krieger- und Militär-Verein Raunstadt, Kreis Misingen, und Dillhausen, Kreis Oberlahn, sind an den Preuß. Landeskriegerverband befristet weitergegeben. Die in Etzville erfolgten Wahlen der Vorstandsmitglieder des Bezirkskriegerverbandes sind seitens des Preuß. Landeskriegerverbandes bestätigt worden. Im 1. Vierteljahr 1914 wurden an bedürftige Kameraden und Witwen 7491 Mark gezahlt. Wie in früheren Jahren finden während der Monate Juli und August keine Vorstandssitzungen statt.

! : **Sahnstätten**, 29. Juni. Auf dem Gaurunfest in Niederjellers wurden vom hiesigen Turnverein 9 Wettturner mit Preisen ausgezeichnet, und zwar erhielten im Zwölfkampf Willy Jung den 11., Louis Herrmann den 19. und Wilh. Trod den 21. Preis, im Reinkampf Albert Dohs den 3., Wilhelm Rohnurm und Wilh. Koch den 8., Wilh. Dietrich den 10. und Wilh. Dohs den 16. Preis, im Jugendturnen erhielt Fritj. Kettenbach den 5. Preis, außerdem erhielten die Sondervorführung (Keulenübungen) mit 44½ Punkten den 1. Preis, die 3 Musterriegen der Altersriege, (Warren), der Aktiven (Reck) und der Böglinge (Pferd) je eine Auszeichnung.

! : **Limburg**, 29. Juni Strafkammer. Der Marine-Ferdinand Gr. und der Marmor Schleifer Ferdinand Gl. zu Diez sind vom Schöffengericht daselbst wegen gefährlicher Körperverletzung bestraft worden, und zwar Gr. zu einem Monat und 5 Tagen Gl. zu 1 Monat und 3 Tagen Gefängnis. Die von beiden Angeklagten eingelegte Berufung wurde heute verworfen. — Der Handlungsgehilfe Hermann P. von Priger ist

vom Schöffengericht in Dillenburg wegen Sachbeschädigung zu 6 M. Geldstrafe verurteilt worden. Er soll einer Frau, die ihn wegen einer anderen Sache zur Anzeige gebracht hatte, das Fenster eingeworfen haben. Die Berufung des Angeklagten wurde heute verworfen.

**Limburg**, 27. Juni. Die 50. Generalversammlung des Mittelrhein. Pferdezüchtereins, verbunden mit der Hauptstutentchau nebst Preisverteilung, einem Pferde- und Fohlenmarkt, sowie einer Verlosung von im Regierungsbezirk geborenen Absackfohlen findet am 12. Juli, nachmittags 2½ Uhr in der „Alten Post“ hier statt. — Auch der Verband der nat. Landwirtschaftl. Genossenschaften, E. B. Wiesbaden wird hier am 19. Juli vormittags 10½ Uhr, in der „Alten Post“ seinen 26. Verbandstag abhalten.

**Elz**, 30. Juni. Von seinem eigenen Fuhrwerk überfahren wurde gestern nachmittag der Bauunternehmer und Ziegeleibesitzer Jakob Eufinger. Das Pferd eines mit Badsteinen beladenen Wagens schaute und ging durch; der Berunglückte versuchte, das Pferd aufzuhalten, kam unter die Räder und wurde überfahren. Er starb kurze Zeit danach. Eufinger stand im 57. Lebensjahre. Es ist dies das drittemal, daß E. unter die Räder einer seiner Wagen geriet. Er konnte sich zweimal in Sicherheit bringen, diesmal ereifte ihn das Unglück.

! : **Branbach**, 29. Juni. Die Ehefrau des Fuhrmanns Horn wurde bei der Arbeit im Felde durch einen Schuß über dem Auge verletzt. Im Verdacht, den verhängnisvollen Schuß abgefeuert zu haben stehen auswärtige junge Leute, die sich in der Gegend zu schaffen machten. Die Verlesung soll nicht lebensgefährlich sein.

! : **Biebrich**, 27. Juni. Hier trank gestern abend der 74 Jahre alte Käufer Schäfer versehentlich aus einer Flasche, in der er Milch vermutete, Salzsäure. Er starb sofort an den erlittenen Verletzungen.

! : **Frankfurt**, 30. Juni. Im Nachlaß einer älteren Dame, die eine Mansarde in der Friedrichstraße bewohnt hatte und gestern im städtischen Krankenhaus gestorben ist, wurden zwei Sparfassenbücher über 21 000 Mark und ein wertvoller Familienschmuck gefunden. Da die Erben der Verstorbenen nicht bekannt sind, wurden die Sachen dem hiesigen Amtsgericht übergeben. — Wegen Erpressung wurde ein Ehepaar verhaftet. Die Frau hatte einen Herrn in ihre Wohnung gelockt, und der Ehemann hatte dann durch Drohen mit einem Revolver den galanten Besucher zur Unterschrift von zwei Wechseln gezwungen. — Bei Dürkheim in der Pfalz ertrank der 23jährige Schlosser Heinrich Schröder aus Frankfurt, der dort im Auftrag einer hiesigen Firma Bauarbeiten ausführte.

**Hanau**, 29. Juni. Das Schwurgericht verurteilte heute nach achttägiger Verhandlung den Gastwirt Johann Heim aus Hettenhausen wegen Körperverletzung mit Todesfolge, verübt an dem Sattlermeister Müller zu Hettenhausen am 29. Januar zu acht Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

! : **Hanau**, 29. Juni. Beim Baden im Main stürzte der 8jährige Sohn des Fabrikarbeiters Steigler von hier von einem Floß ins Wasser und ertrank. Die Leiche konnte bis jetzt noch nicht gelandet werden.

**Kassel**, 26. Juni. Bei einer Pontonübung des Heeres-Pionier-Bataillons Nr. 11 auf dem Weserflusse bei dem benachbarten Münden hat sich heute ein schweres Unglück zgetragen. Eine Abteilung Pioniere sollte über die Weser schwimmen, als plötzlich die beiden letzten Leute an der Leine untergingen. Wahrscheinlich hatte einer, der Einzigste Freiwillige Mühlhausen von der 4. Kompanie einen Herzschlag erlitten und hatte den anderen mit in die Tiefe gezogen. Sofort machte man alle möglichen Anstrengungen, die Berunglückten zu retten, die Offiziere sprangen selbst in den Strom, aber leider kam Mühlhausen nicht wieder zum Vorschein, auch konnte später die Leiche noch nicht geborgen werden. Dagegen gelang es, den zweiten Pionier, der untergegangen war, noch im letzten Moment zu retten.

**Noblenz**, 29. Juni. Der ständige Ausschuß des Deutschen Landwirtschaftsrates begann heute seine auf 2 Tage berechneten Sitzungen. Den Vorsitz führte der erste stellvertretende Präsident Hr. v. Cetto-Reichertshausen. An-

gebildet, ist mit europäischer Kultur in Berührung gekommen, wovon die Folge war, daß sie dem Haremleben keinen Geschmack abgewann. Sie entfloß nach Wien, und da alle Versuche, sie zurückzuführen, vergeblich waren, versucht man sie durch Prozesse müde zu bekommen.

\* Zwei Heiratsgesuche. Aus einer Stadt am Rhein wird der Hrl. Btg. berichtet: Für die hiesige kleine israelitische Kultusgemeinde wird laut Inserat „ein Lehrer, Kantor usw., ledig, im Alter von 35 bis 40 Jahren, Gehalt 1000 Mk. und Nebenverdienst gesucht. Auch ist demselben Gelegenheit geboten, sich mit einer Witwe mit gutem, ausdehnungsfähigem Geschäfte zu verheiraten.“ Eine niedliche Erscheinung, dieser Kantor mit Einheirat! — In Freiburg an der Unstrut wurde, wie man uns mitteilt, dieser Tage eine Bierflasche aus dem Hlächchen gezogen, in der sich ein Briefbogen mit folgendem sauber geschriebenen Heiratsgesuch vorfand: „Ich (folgt Name und Adresse) bin ein sehr heiratstüchtiges, liebenswürdiges und strammes Mädchen von 16 Jahren. Sollte diese Flasche ein, ebenso mit denselben Tugenden wie ich, junger Mann finden, so bitte ich denselben, mir bald gef. Rückantwort zu geben.“ Hoffentlich hat der glückliche Finder dieselben Tugenden wie die Heiratstüchtige bis auf das Alter.

\* Die süddeutsche Goldschmiedekunst steht noch immer in hohen Ehren. Ein seltenes Prachtstück wurde laut „Münch. N. N.“ von dem Goldschmied Jakob Lejer in Straubing gefertigt, eine Monstranz im reichsten gotischen Stil, die für einen Dom in Nordamerika bestellt wurde. Das Kunstwerk ist durchweg in vergoldetem Silber ausgeführt und besitzt die beträchtliche Höhe von 1 Meter bei 34 Zentimeter Breite. Die Monstranz steigt von einem sechsteiligen Fuße auf, den 5 Figurenreliefs sowie das Bischofswappen schmücken. König Ludwig besichtigte das Kunstwerk und äußerte sich entzückt.

\* Pflanzen als Wetterpropheten. Dem Naturfreunde wird es gewiß interessant sein, daß auch gewisse Pflanzen und Tiere der Meteorologie ins Handwerk pfeuschen und durch ihr Benehmen das bevorstehende Wetter anzeigen. Aus der Pflanzenwelt gilt als Wetterprophet zunächst die Krokastanie, die bei guten Wetterausichten, auch wenn der Himmel bewölkt ist, ihre wie Finger aussehenden Blätter wie die fünf Finger einer Hand nach allen Richtungen ausbreitet, sie aber bei herannahendem Regen nach unten zusammenzieht. Die auf Wiesen und Tristen wachsende Bibernell (*Pimpinella*) erwartet den Tag, an dem es Regen gibt, mit festgeschlossener Doldeblüte und prophezeit den Regen 5, 10, sogar 24 Stunden vorher. Die weißen wolligen Samenbüsche des Löwenzahns (*Taraxacum officinale*) stehen in ihrer kugelförmigen Vollkommenheit nur so lange, als schönes Wetter in Aussicht ist, bei herannahendem Regen zieht der Löwenzahn die feinen Fadenbüschel zusammen, so daß sie einem Pinsel gleichen. Alle Kleegattungen klappen ihre dreizähligen Blätter zusammen und biegen ihre Stengel um, wenn Regen bevorsteht. Aus der Tierwelt sind zunächst die Frösche zu nennen, die bei schönem Wetter sich grüngelb präsentieren, während sie braun werden, wenn Regen droht. Spinnen arbeiten am Ausbau ihrer Netze nur bei Aussicht auf langen Sonnenschein. Es leitet sie dabei der Instinkt, der ihnen sagt, daß nur bei gutem Wetter Beute in die Falle geht, während die ihnen als Beute dienenden Insekten vom Regen gestört werden. Wenn Spinnen am frühen Morgen Fäden ziehen, soll man auf anhaltendes gutes Wetter rechnen können. Schreit die Gule bei Regenwetter, so bedeutet das mit der gleichen Sicherheit einen Umschwung der Witterung zu heiterem Wetter, wie der Schrei des Pfau bei schönem Wetter herannahenden Regen verkündet. Wenn die Schwalben niedrig fliegen, haben die leichten Insekten, die am allerersten die Feuchtigkeit empfinden, den Boden aufgesucht, und deshalb ist auf Regen zu rechnen. Unfehlbar in ihrer Prophezeiung, aber nur den Bewohnern der Meeresküste zu Diensten, sind die Möven, die bei regenbringendem Westwinde sich an der Küste sammeln und ein großes Geschrei erheben. So ließen sich noch verschiedene Beispiele von Pflanzen und Tieren als

Wetterpropheten anführen, aber das würde zu weit führen.

\* Aus dem Leben der jungen Amerikanerin. Was würde wohl eine deutsche Mama sagen, wenn ihre Tochter in diesen Sommertagen zum „Camping“ auszüge? Bei dieser in Amerika beliebten Veranstaltung wandert eine ganze Gesellschaft von jungen Männern und Mädchen aufs Land hinaus, errichtet mitten im Walde einige Zelte und verbringt dort im Freien ein paar Tage oder Wochen. Man bereitet gemeinsam die Mahlzeiten auf offenem Lagerfeuer; man singt, lacht, marschiert zusammen und schläft nachts in engbeieinander stehenden Zelten oder in Seite an Seite befestigten Hängematten. Während es bei uns wohl um den Ruf des jungen Mädchens geschehen wäre, das so etwas wagt, ist es im „Land der Freiheit“ gang und gäbe. Es wirft ein helles Licht auf den Unterschied der Normalanschauungen bei uns und in den Vereinigten Staaten, wenn man einmal, wie des ein interessanter Aufsatz der „Dame“ tut, fragt, was der Amerikanerin erlaubt ist und was nicht. Die feinste Dame, die auf einen tadellosen Ruf hält, kann z. B. in Amerika allein zum zweiten Frühstück in ein großes elegantes Hotel gehen; das Reisen junger Damen ohne jede Begleitung ist eine ganz alltägliche Erscheinung, und der Verkehr zwischen jungen Herren und Mädchen ist, wie nicht nur das „Camping“ beweist, von einer Ungezwungenheit, die man sich bei uns nicht träumen läßt. Die strenge Scheidewand, die bei uns schon in der Schulzeit zwischen den beiden Geschlechtern errichtet wird, ist in Amerika gefallen. Knaben und Mädchen sitzen auf der gleichen Schulbank, haben gemeinsame Turnstunden, und der heranwachsende Amerikaner hält es für das Selbstverständlichste von der Welt, auf dem Tennis- und Kriketplatz ebenso wie im College das Mädchen als einen guten Kameraden anzusehen. Und sind die jungen Leute Herr und Dame geworden, dann setzt sich dieser freundschaftliche Verkehr ganz von selbst fort. Er holt sie zum Fünfuhrtee oder zum Spaziergehen ab, und zwar betritt er unmittelbar ihr Wohn- und Arbeitszimmer, ohne die Frau Mama oder den Herrn des Hauses zu Gesicht zu bekommen. Will man nicht ausgehen, dann telephoniert Frä. Stella oder Frä. Alice einfach in die Küche und läßt in ihrem Zimmer für zwei Personen decken. Oder Frä. Stella verpfändet den Wunsch, sich einmal abends gut zu amüsieren. Sofort telephoniert sie an „Dionel“ — man nennt sich schon nach ganz kurzer Bekanntschaft drüben mit dem Vornamen — und lädt ihn ins Theater ein, worauf er mit einer Einladung zum Abendessen im Hotel antworten muß. Ist er verhindert, so wendet sich Stella an Bertie, Joe, Fred oder einen andern aus dem halben Duzend Freunden, die sie jederzeit zur Verfügung hat. Die Eltern brauchen bei all dem nicht die geringste Sorge um die Tochter zu haben, denn sie wissen, daß der junge Mann seine Grenzen ganz genau kennt, daß die Tochter zu viel Selbstachtung besitzt, um sich etwas zu vergeben, und außerdem als Amerikanerin viel zu kühl und berechnend ist, um sich ihre Heiratsaussichten zu verschmerzen.

Feder kennt sie



Die weltberühmte  
Lederputz-Creme  
„Kavalier“  
Einmal gebraucht,  
will sie niemand  
wieder missen!